# Altpreußische Zeitung

## Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.






**Inserate** 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: **Max Wiedemann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. **Bogislaw Kristeller** in Elbing

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

**Nr. 78.** Elbing, Freitag 2. April 1897. 49. Jahrg


## Die Weltbriefmarke.

Von Dr. Justus Scheuhaeuser in Berlin.

Im Mai versammeln sich zu Washington die Vertreter des Weltpostvereins und unter anderen Vorlagen wird auch die Schaffung einer Weltpostmarke angeregt werden. Wir müssen dieser Idee entschieden entgegentreten, da bei diesem an sich gewiß gutgemeinten Vorschlag an die Hauptsache nicht gedacht wird, daß es so etwas giebt wie Wechselkurse und Gold- und Silberwährung, die dem Traum einer internationalen Weltmarke ein schnödes Ende bereiten müssen. — Gesetzt den Fall, der Traum geht in Erfüllung und der Weltpostverein schafft die internationale 20 Pfennig- oder 25 Centimes-Weltmarke, was wäre die Folge? In allerkürzester Zeit würde sich eine lebhafte Arbitrage — (Geschäft mit Wechseln oder Staatspapieren, indem man sie an den Ort schickt, wo sie am höchsten zu verwerthen sind) — zwischen all denjenigen Ländern des internationalen Weltpostvereins entwickeln, die als Grundlage ihrer Währung das Gold oder die valutafreie Doppelwährung haben, gegenüber allen Silberländern und Papierländern, der Londoner Kaufmann würde seine Briefe nach dem Auslande nicht mehr mit 1½ Pence, der Deutsche nicht mehr mit 20 Pfennig, der Pariser nicht mehr mit 25 Centimes in Marken ihres jeweiligen Heimathsstaates bekleben, sondern die internationale 20-Pfennigmarke z. B. aus Oesterreich beziehen, wo sie bekanntlich nur 10 Kreuzer (früher gleich 20 Pf., in Wirklichkeit nur 17 Pf.) kosten würden, oder aus Italien, wo sie 8 pCt. billiger, aus Spanien, wo sie 25 pCt. billiger, aus Lissabon, wo sie 33 pCt., aus Griechenland, wo sie 80 pCt. billiger zu haben ist, denn all diese Länder bedienen sich zur Zeit der internationalen 25 Centimes-Marke im Verkehr mit dem Ausland, aber ihre 25 Centimes Marke ist genau um so viel entwerthet, als ihre Valuta Disagio steht. Innerhalb einer ganz geraumen Zeit würden alle Marken der Goldwährungsstaaten, bzw. Frankreichs, Belgiens und der Schweiz Länder mit nicht entwertheter Doppelwährung, verschmäht und der schwunghafteste Einfuhrhandel mit fremden, unterwerthigen Marken würde betrieben werden, wobei die Marken desjenigen Staates den Sieg davontragen würden, dessen Werth am tiefsten steht.

Aber wir wenden uns gegen die Weltpostmarken nicht allein, weil die Gefahr vorliegt, daß unser und aller Goldländer Postwesen völlig zerrüttet werden würde durch den mit der Zeit fast ausschließlichen Gebrauch von Weltpostmarken aus Silber- und Papierländern, sondern aus dem noch ungleich schwerer wiegenden Grunde, daß wir mit einer Fluth von Geldsurrogaten, Zwergbanknoten überschwemmt würden, die eine ganz heillose Verwirrung unseres Kleinverkehrs herbeiführen könnte. Denn darüber kann kein Zweifel herrschen, die internationale 25 Centimes-Weltbriefmarke wäre ein vorzügliches Geldsurrogat, wenn eben die Staaten, trotz aller Weltbriefmarkenschwärmerei, in richtiger Würdigung des Umstandes, daß die Ordnung des eigenen Münzwesens der Bequemlichkeit des mit dem Auslande in Briefwechsel stehenden Publikums vorgehe, der Einführung dieser Marke nicht ein entschiedenes Nein entgegensetzen würden.

Auch eine Beschränkung der Weltbriefmarke auf eine Rückbriefmarke allein gültig im Verkehr nach dem Ursprungslande wäre undenkbar, denn dann würden zwar zwischen den Goldländern nur wenige Schwierigkeiten entstehen, obgleich auch bei ihnen sich 25 Centimes, 20 Pfennig, 2½ Pence oder 5 Cents noch lange nicht decken, hingegen würden zwischen allen anderen Ländern dieselben lächerlichen Schwierigkeiten, die wir oben bezeichnet haben, aufleben und überdies die postalisch-technische, daß jede Abgangsmarke darauf hin, ob sie für das entsprechende Bestimmungsland sei, untersucht werden müßte. Etwas anderes wäre die Schaffung einer 25 Centimes-Goldmarke, die alle Staaten zum Tageskurse des Londoner Sterlingskurses verkaufen müßten. Dann können wir uns vorstellen, daß eine internationale Arbitrage zu Gunsten der Valutaländer vermieden werden würde. Leider hat auch dieser Gedanke seinen praktischen und seinen währungspolitischen Fehler. Praktisch, weil es alsdann für alle Währungsländer der Welt, mit Ausnahme Englands, nothwendig wäre, täglich einen Umrechnungskurs festzusetzen, der bei der Einzelmarke wegen der Kleinheit in Landesgold gar nicht genau genug ausgedrückt werden kann, trotzdem aber Summen ausmachen könnte.

Noch wichtiger ist der währungspolitische. Wenn wir auch annehmen, daß jeder Unionstaat sich über die Unannehmlichkeit der täglichen Werthfestsetzung der internationalen Weltmarke hinwegsetzen und an seine Bürger die Weltmarke nur zum Tageskurse von Sicht London verkaufen würde, wer garantirt uns denn, daß nicht ein Halb- oder Ganz-Exoten-Staat Hunderttausende von Weltmarken in die europäischen Goldländer wirft und sich auf diese Weise eine billige und wohlfeile Papiergeldausgabe sichert? Und wenn auch die Wiedereinlösung aller Weltmarken seitens des Emissionsstaates gewährleistet werden muß, wer garantirt uns für die Garantie? Wer kann sagen, ob zum Beispiel der Staat Paraguay, der 1890 ganz bona fide eine Million Weltpostmarken al pari ausgab, als seine Valuta noch al pari notirte, heute, wo bei ihm ein Agio von 600% herrscht, die rückströmenden Marken al pari einlösen würde, das heißt für ihn im sechsfach höheren Betrage einlösen könnte?

Man wird uns zugeben, daß die Weltbriefmarke noch eben solange ruhen müßte, wie die Weltmünze und die allgemeine vertragsmäßige Doppelwährung, und das hat seine gute Weile.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. März 1897.

Die erste Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung betr. die Organisation des Handwerks wird fortgesetzt.

Abg. Jacobskötter (cons.): Die Vorlage hat nirgends eine günstige Aufnahme gefunden. Meine Freunde stimmen mit mir für die Vorlage; daß einzelne anders denken, ändert nichts daran. Wir sehen alle in der Vorlage einen Fortschritt. Ich meinerseits bin für eine Art Befähigungsnachweis in milder Form. Ich will ihn eingeführt wissen für alle Gewerbe, bei deren Ausübung öffentliche Interessen berührt werden. Wir hätten es gern gesehen, daß man den Befähigungsnachweis ausgedehnt hätte, vor allem auf das Bauhandwerk. Ich bedaure, daß man nicht an den obligatorischen Zwangsinnungen festgehalten hat. Wir können aber die Vorlage mit Fug und Recht als einen Schritt weiter ansehen. Aber wir acceptiren sie nicht als eine Erfüllung unserer Wünsche, sondern nur als eine Abschlagszahlung. Verbesserungsvorschläge werden wir uns für die Commission noch vorbehalten. Jedenfalls legen wir besonderen Werth auf die Fortbildungsschulen. Wir brauchen die Fach- und Fortbildungsschulen und zwar müssen dieselben möglichst obligatorischen Character haben.

Abg. Bassermann (nl.): Wir haben uns im Princip für die Errichtung von Handwerkerkammern ausgesprochen. Bedenken gegen Einzelheiten sind in der neuen Vorlage im Wesentlichen beseitigt. In Bezirken von mäßigem Umfange werden sie jedenfalls am gedeihlichsten wirken können. Was sodann die Zwangsinnungen betrifft, so begrüßen wir es im Gegensatz zu den Abgg. Hitze und Jacobskötter, daß die Vorlage an den obligatorischen Zwangsinnungen nicht festgehalten hat. Wir hätten von denselben keinen Segen für das Handwerk versprechen können. Die in der Vorlage enthaltene Form der Innung hat für meine Freunde noch recht erhebliche Bedenken, und wir müßten uns jedenfalls die Zustimmung zu derselben vorbehalten. Es könnte nach der Vorlage doch leicht eine Zufallsmehrheit die Bildung einer Zwangsinnung beschließen und damit wäre für die Minderheit eine Einschränkung des Prinzips der Gewerbefreiheit statuirt. Bildet man Zwangsinnungen in der Form der Vorlage, dann scheinen mir auch die Gesellenausschüsse nothwendig, damit nicht ausschließlich die Meisterinteressen in den Innungen zur Geltung gelangen. Im Ganzen begrüßen wir es, daß die Berlepsch'schen Vorschläge in ihrem wesentlichen Theile gehalten sind, und wir hoffen, daß die Commissionsberathung ein für das Handwerk gedeihliches Ganze zu Stande bringt.

Abg. Dr. Schneider-Nordhausen (fr. Vp.): Meine Freunde haben nichts einzuwenden gegen die Verweisung der Vorlage an eine Commission. Wir wünschen aber, daß die Commission eine genügende Stärke erhalte, damit auch eine kleinere Partei in der Commission Vertretung findet. Zu weitgehende Hoffnungen darf man an die Vorlage nicht knüpfen, denn die bloße Organisation kann nicht die Schäden beseitigen, über die das Handwerk klagt. Wir sind niemals Gegner der Innungen an sich gewesen. Das würde unserer ganzen Stellung zum freien Genossenschaftswesen widersprechen. Wir wollen nur keinen Zwang zum Beitritt haben, und wir wollen ferner den Innungen keine Rechte einräumen gegenüber denjenigen, die sich ihnen nicht angeschlossen haben. Hält man die fakultative Zwangsinnung aufrecht, dann halten wir es für selbstverständlich, daß dem Staate ziemlich weitgehende Aufsichtsrechte zugestanden werden, damit verhütet werden könne, daß der Zwang unberechtigt ausgeübt werde. Gegen die Handwerkerkammern an sich haben wir nichts Wesentliches einzuwenden. Es kommt aber sehr darauf an, daß die Kammern richtig zusammengesetzt sind. Das scheint mir nach der Vorlage nicht der Fall zu sein. Im Großen und Ganzen wird die Vorlage nur zur Vermehrung der Unzufriedenheit im Handwerk beitragen. Die Agitation der Zünftler auf Einführung des Befähigungsnachweises wird durch dieselbe nicht vermindert werden, der bureaukratische Charakter der Organisation wird dagegen mancherlei neue Mißstände schaffen. Wir werden uns daher für die Vorlage nicht besonders erwärmen können, wenn nicht ganz besondere Vortheile geboten werden. Man sollte sich auf die Schaffung von Handwerkskammern beschränken und im Uebrigen die Handwerker auf die eigene Kraft verweisen.

Abg. Gamp (Reichsp.): Den einzelnen Handwerksmeistern, die außerhalb der Innungen stehen, das Wahlrecht zu den Handwerkskammern zu geben, scheint mir unausführbar. Sie können sich ja leicht zu Innungen zusammenschließen. Ganz unberechtigt ist die Forderung, die Gesellen wahlberechtigt zu machen. Wer hat daran gedacht, den Handlungsgehilfen das Wahlrecht für die Handelskammern einzuräumen? Das hätte jedenfalls noch mehr Berechtigung, als die ersten Forderungen. Neben den Handwerkskammern scheinen mir die Innungsausschüsse überflüssig. Sie führen blos eine Zersplitterung der Kräfte, der finanziellen, wie intellektuellen herbei. Von den Handwerkerkammern verspreche ich mir jedenfalls viel Gutes. Hätten sie schon bestanden, so wäre ein Mißgriff, wie die Bäckereiverordnung, nicht möglich gewesen. Auch die Einführung der Gesellenprüfung und die Einschränkung des Rechts auf Führung des Meistertitels auf diejenigen, welche die Prüfung abgelegt, halte ich für durchaus berechtigt. Ein Bedenken theile ich mit Verschiedenen, nämlich, daß die Bestimmungen über die Aufsicht viel zu schwerfällig und bureaukratisch sind. Die Hauptaufgabe der Commission wird daher sein, gerade diese Bestimmungen wesentlich zu vereinfachen. Im Ganzen wird die Vorlage dem Handwerk zum Segen gereichen.

Abg. Grillenberger (Soz.) erklärt die Zwangsorganisation für unvereinbar mit der Gewerbefreiheit, die zu Unrecht für den Rückgang des Handwerks verantwortlich gemacht werde. Die großkapitalistische Entwickelung unserer Zeit habe das Handwerk unrettbar dem Untergang entgegengeführt. Die Vorlage biete nichts Halbes, nichts Ganzes. Seine Freunde erklärten sich gegen die Vorlage und würden es am liebsten sehen, sie würde à limine abgewiesen. Sie würden aber in der Commission dafür eintreten, daß das Wahlrecht für die Handwerkerkammern allen selbstständigen Handwerkern zugestanden werde. Den Gesellenausschüssen müsse ein mehr bestimmender Einfluß eingeräumt werden. Im Lehrlingswesen müßten die Befugnisse der Innungen ganz erheblich eingeschränkt werden, man würde es sonst bald erleben, daß die jungen Leute den rohesten körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt würden. Die Vorlage lasse körperliche Züchtigungen ausdrücklich zu. Da nicht klar gesagt sei, was ein Lehrling sei, würden alle im Handwerksbetriebe beschäftigten Personen unter siebzehn Jahren solchen Mißhandlungen ausgesetzt sein. In die Vorlage einzufügen sein würde auch eine Vorschrift über die Maximalarbeitszeit. Die Arbeiterinteressen träten überall in den Hintergrund, wie in der ganzen neueren Gesetzgebung, würde auch hier der schwächere Theil der Interessenten auf alle Weise brüskirt. Was die Innungen betreffe, so lehnten seine Freunde sowohl die freien, wie die Zwangsinnungen ab.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernbündler) spricht sich unter großer Unruhe, soweit auf der Tribüne verständlich, dahin aus, daß die Vorlage immerhin einige Fortschritte bringe, aber bei weitem nicht weit genug gehe.

Nächste Sitzung Donnerstag: Weiterberathung; außerdem Invaliditätsversicherungsgesetz.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 31. März.

Denkschrift betreffend die Erhöhung der Beamtengehälter.

Ein Antrag der Nationalliberalen geht dahin, die Gehaltsklasse 3500—5700 Mark für Bau-Inspektoren auf 3600—6000 Mark zu erhöhen und auf die Oberförster und Gymnasiallehrer zu erstrecken.

Abg. Schmieding (nl.) befürwortet diesen Antrag.

Minister Miquel bekämpft diesen Antrag als unannehmbar. Die früheren Aufbesserungen der Oberförster und Gymnasiallehrer lassen es nicht gerechtfertigt erscheinen, sie mit den Bau-Inspectoren gleich zu stellen.

Abg. Kirsch (Centr.) erklärt sich mit dem nationalliberalen Antrag einverstanden, ein Antrag im gleichen Sinne liegt auch von dem Centrum vor. (Abgg. v. d. Ackt und Gen.)

Abg. Ehlers (fr. Vgg.) bekämpft die beiden Anträge, schon wegen der Folgen, die sie für die Gemeinden haben müssen. Die Herren Juristen im Hause gingen mit dem Gelde anderer Leute gerade so um, als ob es in der Welt blos noch Richter, Lehrer, Oberförster und Bau-Inspectoren gäbe, die den Inhalt des Staatssäckels unter sich theilen wollen.

Abg. Wallbrecht (nl.) befürwortet einen von ihm gestellten Antrag, das Gehalt der Eisenbahnbau- und Maschinen-Inspectoren auf 3600 Mk. festzusetzen.

Die Anträge werden abgelehnt und die Position wird unverändert bewilligt.

Zur Novelle 42a und 42b liegt der nationalliberale Antrag Junghaus u. Gen. (nl.) vor, die Gehaltsgrenzen der wissenschaftlichen Lehrer an den höheren Lehranstalten von 2700 bis 5000 Mk. zu erweitern.

Abg. Dr. Dittrich (Centr.) befürwortet die Besserstellung der Gymnasiallehrer.

Abg. Wetekamp (fr. Vgg.) spricht im gleichen Sinne; man habe diese Lehrer auf Ertheilen von Privatunterricht und auf das Halten von Pensionären verwiesen und damit bisher die Nothwendigkeit der Gehaltserhöhung widerlegt. Sobald eine Gehaltsaufbesserung erfolgte, wurde den Lehrern das Halten der Pensionäre untersagt.

Abg. Trimborn (Centr.) befürwortet dringend eine Gehaltserhöhung für die wissenschaftlichen Lehrer; er hofft, alle Anhänger Bismarcks würden für die Aufbesserung über den Rahmen der Vorlage hinaus stimmen.

Der Antrag wird abgelehnt. Die Vorlage bleibt unverändert.

Abg. Dr. Böttinger (nl.) beantragt, die Gehaltsgrenze für ordentliche Lehrer bei den Seminaren in den Provinzen statt 1800—3200 Mk., wie sie in der Vorlage festgesetzt ist, auf 2400—4200 Mk. festzusetzen.

Abg. Bachmann (nl.) ist bereit, seinen Antrag, welcher die Aufrückungsfrist zum Höchstgehalt auf 21 Jahre festsetzen will (nach der Vorlage beträgt sie 24 Jahre) zurückzuziehen, wenn der Antrag Böttinger angenommen wird.

Reg.-Comm. Geh.-Rath Weber bekämpft beide Anträge als unannehmbar, da sie sofort Consequenzen für andere Beamtenklassen herbeiführen würden.

Beide Anträge werden abgelehnt, ebenso einige andere Anträge auf Aufbesserung anderer Gehälter.

Der Rest der Denkschrift bleibt unverändert, so daß dieselbe überall nach den Beschlüssen der Budgetcommission genehmigt ist.

Nächste Sitzung: Donnerstag: (Hessen-Nassauische Stadt- und Landgemeinde-Ordnung.)

## Deutschland.

**Berlin**, 31. März. Die Vollendung des Nationaldenkmals in den noch nicht fertig gestellten Theilen ist nach dem Arbeitsplan etwa im Juli zu erwarten. Gegenwärtig ist man dabei, den Denkmalshof zu säubern und sobald die Witterung günstig bleibt, soll mit der Verlegung des Mosaiks begonnen werden, von dem man eine Probe bereits auf der rechten Seite des Reiterdenkmals sieht. Auch die Steinmetze, die an verschiedenen Gruppen noch zu thun haben, werden demnächst ihre Arbeit wieder aufnehmen.

— Der Versicherungsbeirath verhandelte gestern Nachmittag über die Frage, ob es sich empfiehlt, die Vorschriften des Regulativs vom 8. März 1892, betreffend die Rechnungslegung der Lebensversicherungsgesellschaften, zu ändern und über die Frage, betreffend die Gewinnvertheilung mit steigender Dividende. Beide Fragen wurden zusammen berathen. Die Berichterstatter, Direktor Dr. Amelung-Stettin, Professor Dr. Emminghaus-Gotha und Generaldirektor Heyl-Berlin, stellten an der Hand ihrer schriftlichen Referate verschiedene Anträge auf Aenderung und Ergänzung der in dem Regulativ vom 8. März 1892 vorgeschriebenen Gewinn- und Verlustrechnung, der Bilanz sowie des Jahresberichtes. Nach längerer Diskussion wurden beide Gegenstände dem Ausschusse für Lebensversicherung überwiesen. Heute wurden die Verhandlungen fortgesetzt und die Frage, betreffend die Zuläßigkeit der Versicherung gegen indirekten Schaden, erörtert. Bericht erstatteten Oberbürgermeister a. D. Brüning-Gotha und Kommerzienrath Tschmarke-Magdeburg. Nach eingehender Berathung beschloß der Beirath fast einstimmig, dem Herrn Minister des Innern zu empfehlen, in Uebereinstimmung mit der bisher von dem Ministerium des Innern beobachteten Praxis die Versicherung gegen Miethsausfälle infolge Vernichtung oder Beschädigung der vermietheten Räume durch elementare Kräfte nicht zuzulassen. Die Angelegenheit wegen Festsetzung von Bedingungen für die Einzelunfallversicherung wurde dem Ausschusse für Unfall- und Haftpflichtversicherung überwiesen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende schloß die Sitzung.

— Die Budgetcommission des Reichstags nahm die Gehaltserhöhung für Hauptleute erster Klasse von 3600 Mk. auf 3900 Mk. an und bestimmte, daß 58 anstatt wie die Vorlage verlangt 60 pCt. aller Hauptleute erster Klasse beziehen sollte. Die Commission beschloß ferner die Erhöhung der Gehälter der Majors von 5400 auf 5700 Mk. anstatt der verlangten 6000 Mk. und nahm die Gehaltserhöhungen der Militärärzte an, bis auf Oberstabsärzte erster Klasse, deren Gehalt, wie bei den Majors von 5400 Mk. auf 5700 Mk. anstatt der verlangten 6000 Mk. erhöht wurde und lehnte die Erhöhung des Gehalts der Regimentscommandeure ab.

— Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub an den Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Hamm, Staatsminister Dr. Falk.

— Nach Mittheilungen auswärtiger Blätter soll der Vorschlag gemacht worden sein, als Sitz des obersten Militär-Gerichtshofs Leipzig zu wählen.

— Dr. Nansen wird in der am 3. April stattfindenden Festsitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin eine Reihe von Projectionsbildern nach eigenen photographischen Aufnahmen vorführen.

— Nach Nachrichten aus dem Innern von Samoa geben größere Unruhen der Eingeborenen den Consuln zu der Besorgniß Anlaß, daß infolge der erbitterten Eifersucht unter den Parteien ein allgemeiner Aufstand herbeigeführt werden könnte. Zum Schutz ist ein zweites amerikanisches Kriegsschiff erbeten worden. Bekanntlich hat der Kreuzer 4 Kl. „Bussard" Ordre erhalten, am 3. April von Sidney nach Apia in See zu gehen.

— Graf Paul v. Hoensbroech theilte gestern, wie aus Berlin gemeldet wird, dort in einer Versammlung des Evangelischen Bundes mit, daß er in einer Audienz bei dem Kaiser vor Jahresfrist Folgendes gesagt habe: „Majestät, wenn man Ihnen sagt, daß die Sozialdemokratie die größte Gefahr sei, so betrügt man Sie; der Ultramontanismus ist der ungleich schwerere."

— Vor einigen Tagen wurde aus Gnesen berichtet, daß drei Mitglieder des dortigen Schulvorstandes, und zwar Rendant Theurich, Rechtsanwalt Karpinski und ein drittes Mitglied Namens Gocienicki, von ihren Aemtern enthoben worden seien, weil sie die Kosten für die Illumination des Schulgebäudes aus Anlaß der Centenarfeier nicht bewilligen wollten.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 1. April 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 2. April: Wolkig, vielfach heiter, wenig veränderte Temperatur.

**Zu dem Untergange des Dampfers „Mannheim VII"** geben uns heute noch verschiedene Mittheilungen zu. Darnach sollen die geborgenen Seeleute heute Nachmittags hier eintreffen. An das Auffinden der Vermißten glaubt man in sachmännischen Kreisen nicht mehr, umsoweniger, als das Unglück sich in der Ostsee an der pommerschen Küste bei Leba, die sehr klippenreich ist, ereignete. Der Dampfer „Mannheim VII", welcher für die Rhein-Dampfschifffahrts-Gesellschaft bestellt war, ist das erste Schiff, welches seit dem Bestehen der Schichau'schen Werft bei der Ueberführung an seinen Bestimmungsort verloren ging. „Mannheim VII." war ein großes starkes Schiff, ein sog. Paddel-(Rad)Dampfer und sollte als Schleppdampfer auf dem Rhein benutzt werden. Er hatte Maschinen, die etwa 1500 Pferdekräfte indizirten und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 13 Knoten gaben. Er ging am Montag früh von Pillau aus bei gutem Wetter. Wäre das Wetter ungünstig gewesen, so hätte unzweifelhaft der Pillauer Lootsencommandeur die Ausfahrt nicht gestattet, umsomehr als das Schiff kein Seedampfer, sondern für den Flußdienst bestimmt und dementsprechend gebaut war. Der Sturm kam erst, wie auch hier wahrgenommen werden konnte, am Dienstag Vormittag auf und wuchs auf der See zu einem furchtbaren Orkan an, der das Schiff zu einem Spielball der Wellen machte und es dann vollständig zerbrach. Bei Stolpmünde wurde er durch einen Sturm Wrack, rückwärts getrieben, und brach dann beim Leuchtthurm Scholpin mitten durch. 3 Rettungsboote wurden ausgesetzt, davon landete ein Boot mit sieben Leuten der Mannschaft, die fast ausschließlich aus Elbingern bestand, bei Leba. Die Geretteten meldeten alsbald den Unglücksfall der Firma Schichau und drahteten auch an ihre Angehörigen, die zum Theil hier in der Niederstraße wohnen. Herr Schiffbaudirektor Borgstede von der Firma Schichau begab sich gestern nach dem Eintreffen der Hiobspost alsbald nach der Unglücksstätte. Den Verlust der Menschenleben schiebt man dem Umstande zu, daß der Capitän den Dampfer auf jeden Fall hat retten wollen. Von schwerem Unwetter bedroht, hat er den Dampfer in den Danziger Hafen bringen wollen, jedoch ist er hiermit nicht über Rischöft hinausgekommen. Hätte er den Dampfer auf den Strand gesetzt, so wären Menschenleben voraussichtlich nicht verloren worden. Jedoch sind dieses nur Vermuthungen. Nähere Nachricht wird man erst durch die Zurückkehrenden erhalten. Unter den Nicht-Geretteten befand sich auch der Kapitän Schmidt aus Pillau und der ihm zur Assistenz beigegebene Kapitän Bogenitz. Kapitän Schmidt war ein erfahrener Seemann, der schon alle Meere ohne Unfall befahren hatte. Ihm wurde s. Z. auch die Führung des „Kahlberg" übertragen, als Se. Majestät der Kaiser zum Besuch der Schichau'schen Werft hier eintraf und von der Eisenbahnbrücke mit dem Dampfschiff abgeholt wurde. Als der „Kahlberg" durch die hohe Brücke fuhr, deren Klappen sich bekanntlich nur wenig öffnen, stieß der Mast an einen Brückenflügel und brach sofort um. Es wurde indeß Niemand beschädigt. Kapitän Schmidt, der bei den Probefahrten die Brücke stets glatt passirt hatte, war über dies Malheur ganz untröstlich. Der Kaiser selbst suchte ihn zu beruhigen. Kapitän Bogenitz besaß ebenfalls das besondere Vertrauen der Firma Schichau. Er führte s. Z. mit Rabiger die Torpedoboote unter eigenem Dampf durch die aufständischen Schiffe nach Brasilien und bekam darnach die Führung des Zieseschen Rennbootes übertragen. Zu den Verschollenen gehört ferner der erste Maschinist, der 20 Jahre die Nord- und Ostsee und den Atlantischen Ozean ohne Unfall befahren hat. Im Ganzen sind acht Personen der Besatzung ertrunken, während sich sieben gerettet haben. Da alle hier auslaufenden Schiffe der Firma Schichau versichert werden, was, wie uns mitgetheilt wird, auch bei „Mannheim VII" der Fall war, so ist der pekuniäre Schaden gedeckt. — Herr Stadtrath Zimmermann hierselbst hatte die Absicht, die Reise nach dem Rhein mit „Mannheim VII" mitzumachen. Erst in letzter Stunde sah er davon ab, und das war gewiß zu seinem Glück.

**Ein kritischer Tag erster Ordnung**, zwar nicht nach Falb, sondern für die umziehenden Familien, ist der heutige 1. April. Alle möglichen und unmöglichen Vehikel, vollbeladen mit Umzugsgut, sieht man sich durch die Straßen bewegen. Die Aufregung, das Packen, der „unausbleibliche" Radau, das Hin- und Hergeben der Sachen: Alles dies ist durchaus geeignet, Aufregung zu verursachen. Der Vater, der ins Amt geht, erhält nur halb gekochten Kaffee; der „Semmeljunge" ist vielleicht auch nicht mehr zur Stelle, da er das gewohnte frische Weißbrot schon nach der neuen Wohnung getragen hat. Nöthige Kleidungsstücke sind mit eingepackt, und Koffer und Kisten, die schon sorgfältig verpackt waren, müssen noch einmal geöffnet werden. Wer es nur irgend ermöglichen kann, diesem Wirrsal zu entfliehen, der thut es nicht mehr wie gern.

Alles ist soweit vorbereitet, daß der Umzug vor sich gehen kann. Da tritt wieder ein Hinderniß in den Weg: der Möbelwagen fehlt. Wenn dieser endlich erscheint, so muß man noch gute Miene zum bösen Spiel machen, denn sonst kann der Herr Kutscher furchtbar unangenehm werden. Es wird aufgepackt, da hilft aber alles Bitten und Flehen, mit größerer Schonung umzugehen, nichts. Wie sehen manchmal die schönen, sonst wie ein Augapfel gehüteten Sachen nach dem Umzuge aus?! Manche Hausfrau wird wohl häufige Ohnmachtsanfälle darob bekommen. Um die Mittagszeit, wenn die Angehörigen nach Hause zu kommen pflegen, da ist oft guter Rath theuer. Wohin sich wenden? Nach dem neuen Heim oder nach der alten Wohnung? Aber wohin auch immer, die rührige, sonst so liebevolle Hausfrau wird dieselben kaum mit etwas Anderem, als mit unaufhörlichen Klagen begrüßen. Mit dem Mittagsmahl ist es auch eine heikle Sache: am Umzugstag müssen sie schon mit einer frugalen kalten Küche zufrieden sein. Die Kleinen, die sich auch gern behülflich machen wollen, stehen mehr im Wege, als sie nützen und vergrößern nur noch die unangenehme Situation. Ist nun alles glücklich herübergebracht, gehts ans Einräumen. Alles muß an seinen gehörigen Ort, aber jetzt kann die Herrin des Hauses schon etwas auf größere Sorgfalt und Schonung sehen. Man ist wenigstens Abends so weit, daß das Schlaf- und Wohnzimmer benutzbar gemacht worden. Doch die Gemüthlichkeit des alten Heimes wird erst wieder da sein, wenn der Aerger vom Umzugstage verraucht ist und man wieder ins alte Geleise gekommen ist.

Doch nicht allein für die umziehenden Familien ist der Umzugstag der schrecklichste Tag, sondern auch den Herren Wirthen bringt er viel Unangenehmes mit. So mancher Hausbesitzer mag heute vor der leeren Wohnung stehen, welche gestern noch besetzt war. Er gedachte seine sonst so geduldigen Miether um einige Märklein leichter zu machen; doch diese verstanden diesen „Spaß" des Wirthes nicht als einen solchen, sondern zogen aus. Wieder ein anderer Besitzer hatte ruhige Miether ohne kleine Kinder in der Wohnung, nun muß er eine Familie mit 12 Kindern und noch sonstigem Anhängsel hineinziehen sehen. Diese traurigen Fakte muß er sich aber selber zuschreiben.

Doch die Alles nivellirende Zeit macht auch hierin ihr Recht geltend und am 1. April 1898 wird wieder froh und munter gezogen.

**Die Deutsche Kolonialgesellschaft** eröffnet Freitag, den 2. April, Abends 8 Uhr im Hause des Gewerbevereins, Spieringstraße 10, 1 Tr., eine Wanderausstellung von Erzeugnissen aus den deutschen Kolonien. Zugleich ist damit ein Verkauf von Kolonialartikeln aus dem deutschen Kolonialhause in Berlin verbunden.

**Die Getreuen von Elbing** versammeln sich heute Abends 8 Uhr im „Deutschen Hause" zu einem Festessen zu Ehren des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck.

**Das hiesige Stadttheater** schloß mit dem gestrigen Abende seine Thore. Das gestrige Programm enthielt 3 kleine Einakter, lustige Operetten, die von dem ganzen mitwirkenden Personal zur größten Zufriedenheit ausgeführt wurden. Das Haus war vollständig ausverkauft, ein Zeichen, daß die Direktion des hiesigen Musentempels sich größter Beliebtheit erfreute.

**Das gestrige Concert** der Kapelle des Grenadierregiments König Friedrich III. erfreute sich eines so regen Zuspruchs, daß der große Saal der Bürgerressource ausverkauft war. Das Programm bestand aus Kompositionen des Walzerkönigs Strauß, deren temperamentvoller Vortrag seitens der Zuhörer lebhaften Applaus fand.

**In den Sommermonaten** beginnt der Vormittags-Gottesdienst in sämmtlichen hiesigen evangelischen Kirchen um 9½ Uhr.

**Herr Hauptlehrer Krätzel** an der I. Bezirksmädchensimultanschule hat seine Pensionirung nachgesucht; es wird also die Hauptlehrerstelle demnächst an dieser Schule vakant.

**Der Elbinger Schweineversicherungs-Verein** hielt gestern eine Generalversammlung ab. Dem vorgetragenen Kassenbericht entnehmen wir, daß die Kasse das verflossene Geschäftsjahr in Einnahme und Ausgabe mit 4180,11 Mk. abschließt. Der Kassenbestand beträgt 773,21 Mk. Es sind im verflossenen Jahre 96 verendete, 56 Schlacht-, 127 mit kleinen Schäden behaftete und 308 nothgeschlachtete Schweine, im Gesammtbetrage von 2884 Mk., entschädigt worden. 10 Schweine wurden in der Entschädigung beanstandet. Bei der Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder Schulz (stellvertretender Vorsitzender), Schmidt (Kassirer) und Bock (stellvertretender Schriftführer) per Acclamation wiedergewählt. Ferner fand die Wahl einer Reihe von Taxatoren statt. Als solche wurden u. a. Himbom, König, Gemski, Karbaum, Fromm, Braun, Sperber, Degen, Konrad, Freitag, Stahl, Rosenberger und Müller gewählt. Im Herbste war das Vereinslocal, um nicht nach dem Viehhofe im Winter hinauswandern zu müssen, in die Stadt, und zwar nach Legan zum Restaurateur Herrn Schmidt verlegt worden. In der Versammlung wurde neu beschlossen, auch fernerhin in letztgedachtem Locale die Versammlungen abzuhalten. Herrn Bock wurde in seiner Eigenschaft als Schriftführer eine Gratifikation von 75 Mk bewilligt. Ein auf die Einrichtung einer Receptur in Dörbeck hinzielender Antrag der dortigen Vereinsmitglieder wurde abgelehnt und beschlossen, diejenigen Fleischer als Mitglieder zu streichen, welche eine Versicherung der von ihnen zu schlachtenden Schweine unterlassen. Der Verein umfaßt bis heute 988 Mitglieder. Der Jahresbeitrag soll, wie im Vorjahre, in zwei Raten bezahlt werden.

**Abgelehntes Ständchen.** Das dem Herrn Ziese von der Capelle des 1. Ostpr. Gren.-Regts. zugedachte Ständchen hat derselbe der Familientrauer wegen abgelehnt. Die Capelle reiste gestern Abend mit dem 12,18 Uhr abgehenden Zuge direkt nach Königsberg zurück.

**Neues Wiener Café.** Daß einer Stadt wie Elbing noch ein Wiener Café mangelte, wurde bereits lebhaft empfunden. Nunmehr ist diesem vielgefühlten Uebelstand dadurch abgeholfen, daß im Hause Alter Markt 34, von Herrn Schuffert, dem langjährige Erfahrung als Cafétier zur Seite steht, ein derartiges Etablissement eingerichtet wird.

**Zugverspätung.** Der von Königsberg kommende Zug Nr. 10, welcher heute Morgen planmäßig um 2,57 Uhr eintreffen sollte, kam mit 31 Min. Verspätung hier an. Der Grund dieser Verspätung scheint der heutige Markt in Mühlhausen gewesen zu sein.

**Gestern Nachmittag** reiste der größte Theil unserer Schauspielertruppe ab.

**Bahnsteigkartenverkauf.** Welche Einnahmen dem Eisenbahnfiskus durch den Verkauf der Bahnsteigkarten zufallen, davon kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß auf dem Elbinger Bahnhof allein jetzt täglich über 100 Stück und in der Hochsommersaison 300—400 Stück verkauft werden.

**Verfrühtes Zeichen.** Mit aller Gewalt soll es nun Sommer werden. Das zeigt die gestrige Eröffnung einer Seltersbude am Aeußern Mühlendamm.

**Blinder Lärm** veranlaßte die Feuerwehr heute Morgen gegen 3 Uhr zum Ausrücken nach der Feuermeldestation 22 in der Langen Hinterstraße. Es handelte sich um ein Landfeuer ist westlicher Richtung von der Stadt.

**Veterinärisches.** In jüngster Zeit wird von Italien aus wilder Thymian in Form von Aufgüssen als vorzügliches Heilmittel bei Maul- und Klauenseuche angepriesen. Die Behandlung ist eine lokale, indem nach Reinigung des Maules und der Klauen der erkrankten Thiere mit Wasser, diese Theile mittelst des Thymianaufgusses befeuchtet werden. Auch als Schutzmittel gegen die Seuche soll der Thymian, im Trinkwasser als Aufguß verbraucht, gute Dienste leisten.

**Die Schifffahrt** nach Pillau, Königsberg und Danzig ist eröffnet.

**Die königl. preußischen Lotteriecollekteure** gehen mit der Absicht um, einen Verein zur Bekämpfung der Privatlotterien zu gründen.

**Nach dem gegenwärtigen Besoldungsplane** beziehen die hiesigen Hauptlehrer außer dem Gehaltsplane für Lehrer an Volksschulen eine Funktionszulage von 300 Mk. Nach dem zeitigen Gehaltsplane steigt das Gehalt der Lehrer nach 5 Dienstjahren auf 1200 Mk., nach 10 Jahren auf 1500 Mk., nach 15 auf 1750 Mk., nach 20 auf 2000 Mk., nach 25 auf 2200 Mk. und nach 30 Dienstjahren auf 2400 Mk.

**Besitzwechsel.** Das Gröning'sche Grundstück am Alten Markt ist für 36 000 Mk. in den Besitz des Herrn Kaufmann C. R. Voelkner übergegangen.

**Besitzwechsel.** Das Grundstück des Herrn Carl Richter, Innerer Marienburgerdamm Nr. 1, ist für den Preis von 29 500 Mk. seit dem 1. April 1897 in den Besitz des Besitzers Herrn August Witting aus Fischerskampe übergegangen. Ferner sind die Grundstücke des Herrn Wilhelm Eitner, Große Lastadienstraße 15/16, für den Preis von 8500 Mk. und das Grundstück des Herrn Carl Teuchert, Brandenburgerstraße 21/22, für den Kaufpreis von 15 000 Mk. vom 1. April d. J. ab in den Besitz der Firma F. Schichau hierselbst übergegangen.

**Im hiesigen städtischen Krankenstift** war ultimo Februar ein Bestand von 51 Kranken, der Zugang im Monat März betrug 41 Kranke, der Abgang 53, von denen 47 genesen, entlassen und 6 gestorben sind. Es bleibt somit ultimo März ein Bestand von 39 Kranken (26 männlich, 13 weiblich).

**Wechselproteste.** Wie in Berlin verlautet, besteht die Absicht, die Gerichtsvollzieher mit einer allgemeinen Anweisung zu versehen, daß sie bei Gelegenheit der Ausführung eines Wechselprotest-Auftrages mangels Zahlung von den Protestaten etwa angebotene Wechselzahlungen für den Wechselgläubiger in Empfang zu nehmen haben. Weite Kreise der Geschäftswelt haben das Bedürfniß nach einer solchen Dienstanweisung anerkannt, wünschen jedoch, daß nicht nur den Gerichtsvollziehern, sondern auch den Notaren diese Befugniß beigelegt werde. Allerdings ist auch die Frage aufgeworfen, auf wessen Risiko die Zahlung an den Protestbeamten erfolgen soll. Von einigen Stellen ist die Ansicht geäußert, daß der Staat die Verantwortung für seine Beamten zu übernehmen habe. Er könnte ja von den Beamten die Stellung einer entsprechenden Caution verlangen. Völlig geklärt ist demnach die Frage noch nicht, jedoch steht zu erwarten, daß in eine weitere Erwägung derselben eingetreten wird.

**Im Monat April** dürfen geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel, dagegen unterliegen der Schonzeit: Elchwild, männliches und weibliches Rothwild und Damwild, Rehböcke, weibliches Rehwild, Rehkälber, Dachse, Enten, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

**Straferlassung.** Wie uns militärischerseits mitgetheilt wird, sind alle militärischen Strafen unter 6 Wochen vom Kaiser erlassen worden. Die betroffenen Strafgefangenen sind sofort auf freien Fuß gesetzt worden.

**See- und Haffischerei.** In der Woche von Montag den 22. bis Sonnabend, den 27. März waren die Witterungs-Verhältnisse an unserer Ostseeküste zum Betriebe der Seefischerei auch nicht viel günstiger als in der Woche vorher und haben die Fischer beim Lachs- und Dorschfang keine günstigen Resultate zu verzeichnen gehabt. Eine kleine Menge Dorsche ist zum Markte gebracht worden. Da dieser Fisch beinahe den ganzen Winter hindurch fehlte, waren die Preise auch ziemlich hoch.

**Die neuen Nachtschnellzüge** Danzig-Schneidemühl-Berlin werden, wie zu unseren Mittheilungen über den Sommerfahrplan noch nachzutragen ist, zur Vermittelung des Personenverkehrs auch in Pr. Stargard halten; ebenso wird der von Laskowitz nach Konitz gehende Abend-Personenzug in Falkenhorst Aufenthalt bekommen.

**Maul- und Klauenseuche.** Auf dem Gute Dembowalonka im Kreise Briesen ist die Seuche ausgebrochen.

---

### Subhastations-Anzeiger für Westpreußen.

Amtsgericht Thorn: 14. Mai, Leibitsch, Grundbuchblatt 8. Fräul. Marg. Mar. Weigel, Berlin, 180,1948 Hectar, 303 Mk. Grundsteuerreinertrag, 225 Mk. Nutzungswerth. Gut.

Amtsgericht Tuchel: 13. Mai, Ritz, Grundbuchblatt 136 u. 171. Max Wilgosch, 32,0246 Hectar, 445,26 Mk. Grundsteuerreinertrag, 18 Mk Nutzungswerth.

Amtsgericht Danzig: 11. Mai, Gr. Suckczin, Grundbuchblatt 48, Heinrich Otto, 2,2580 Hectar, 24,96 Mk. Grundsteuerreinertrag, 153 Mk. Nutzungswerth. Gasthofsgrundstück.

Amtsgericht Danzig: 10. Mai, Gr. Plehnendorf, Grundbuchblatt 14 H. Rud. Zimmermann'sche Ehel., 3,7670 Hectar, 45,75 Mk. Grundsteuerreinertrag, 120 Mk. Nutzungswerth. Kruggrundstück.

Amtsgericht Riesenburg: 23. April, Riesenwalde Dorf, Grundbuchblatt 23, 16, 18, 24 u. 32, Riesenwalde Gut, Grundbuchblatt 4 u. 18 Riesenwalde Hufen, Grundbuchblatt 174, Zuweiser See, Grundbuchblatt 6. Rittergutsbesitzer Johann Gottfried Borowski Erben und Mtg. (Auseinandersetzung). 661,5499 Hectar, 7743,78 Mark Grundsteuerreinertrag, 2342 Mark Nutzungswerth.

---

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 1. April 1897.

Vor der heutigen Strafkammer haben sich die Tischler Rudolph Schmidt und Reinhold Klein wegen gefährlicher Körperverletzung, Letzterer auch wegen thätlichen Angriffs und Beleidigung eines Polizeisergeanten zu verantworten. Der Angeklagte Schmidt bestreitet, sich einer Köprverletzung schuldig gemacht zu haben, Klein dagegen ist geständig, in der Nacht zum 1. November v. Js. den Bauschüler Bruno Lehmann mit einem Messer einen leichten Stoß versetzt, auch bei seiner Arretirung durch den Polizeisergeanten Stolze demselben Widerstand geleistet und ihn beleidigt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde auch erwiesen, daß der Angeklagte Schmidt den Uhrmacher-Gehilfen [illegible] in der erwähnten Nacht mittels eines gefährlichen Werkzeuges schwer verletzt hat, so daß Letzterer über 2 Wochen arbeitsunfähig gewesen ist. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen Schmidt wegen gefährlicher Körperverletzung auf 6 Monate Gefängniß und gegen Klein wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Verstoß gegen § 367 No. 10 auf 2 Monate 1 Woche Gefängniß und 6 Wochen Haft. — Der Wehrpflichtige Emil Fischer aus [illegible]palterei, Kreis Danzig, wird wegen Verletzung der Wehrpflicht in contumaciam mit 160 Mk. bezw. 32 Tage Gefängniß bestraft. — Der Besitzer Michael Baasner aus Dienhöfen hat sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 8. Januar fuhr derselbe mit seinem Schlitten auf der Chaussee von Elbing nach Damerau. Da es sehr kalt war, stieg er vom Schlitten ab und ging nebenbei. Plötzlich wurden die Pferde in Folge Hundegebells scheu und gingen mit dem herrenlosen Schlitten durch. Hierbei soll der die Chaussee passirende Arbeiter Schiek aus Behrendshagen überfahren und etwa 50 Schritte geschleift worden sein, wodurch derselbe starke Verletzungen davongetragen hat und heute noch arbeitsunfähig ist. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Schiek in Folge des erlittenen Unfalls zur Zeit völlig erwerbsunfähig. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof es zwar für erwiesen, daß das Fuhrwerk des Angeklagten den Unfall herbeigeführt hat, sprach aber denselben doch von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung frei. — Der Arbeiter Gustav Reddig aus Marienburg ist beschuldigt, am 15. Oktober v. Js. die Wittwe Pantel zu einer Handlung genöthigt zu haben. Die Ww. Pantel hatte eine Wohnung von der Mutter des Angeklagten bis zum 15. April d. Js. gemiethet. Der Angeklagte behauptet jedoch, daß das Miethsverhältniß am 15. Oktober v. Js. enden sollte und daher die Wohnung anderweit vermiethet sei. Da die Ww. Pantel aber nicht am 15 Oktober v. Js. auszog, so hob er die Stubenthüre aus, drohte auch, am Abend die Fenster auszuheben. Der Gerichtshof erkannte wegen versuchter Nöthigung auf eine Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 3 Tage Gefängniß. — Der Schiffsführer Christian Schmidt von hier ist angeklagt, im Elbinger Fahrwasser am 3. Oktober v. J. bei der Fahrt mit dem Dampfer Anna den bezüglichen kaiserlichen Verordnungen entgegengehandelt und hierdurch ein anderes Schiff zum Kentern gebracht zu haben. Der Angeklagte behauptet, zur Zeit des Unfalls nicht am Steuer gewesen zu sein. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Herrn Capitän Rodenacker, trifft den Angeklagten die Schuld, daß das andere Schiff gekentert ist, und erkannte der Gerichtshof wegen Verstoß des § 145 des Str.-Ges.-B. auf eine Geldstrafe von 50 Mk.

---

## Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

**Schwetz**, 1. April. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge erhielten bei der Reichstagsersatzwahl in den Städten Schwetz und Neuenburg sowie in sämmtlichen größeren Wahlbezirken Holtz (R.-P.) 1533 Saß-Jaworski (Pole) 1217 Stimmen.

**Berlin,** 1. April. Der „Lokalanzeiger" schreibt: Professor Koch veröffentlicht in den nächsten Wochen seine Studienergebnisse über den Rinderpestbazillus.

**Friedrichsruh**, 1. April. Der „Lokalanzeiger" meldet: Das Befinden Bismarcks hat sich weiter gebessert. Der Fürst betheiligte sich auf Mittag an der Familientafel. Das ganze Geburtstagsfestprogramm besteht in einem Familiendiner im engsten Kreise. Außer den Familienangehörigen ist nur Graf Henkel-Donnersmarck anwesend.

**Hamburg** 1. April. (Meldung des „Lokalanzeigers.") Heute constituirte sich hier eine hanseatische Colonisationsgesellschaft, welche in Santa Catharina (Brasilien) ein Gebiet übernommen hat. Das Land soll an Bauern und Handwerker vergeben werden.

**Hamburg**, 1. April. Wie verlautet, übersandte der Kaiser dem Fürsten Bismarck ein liebevoll ausgedrücktes Telegramm.

**Wien**, 1. April. Oberst Vassos, der Kommandeur der griechischen Truppen auf Creta, sandte heute an den König von Griechenland mittelst optischem Telegraph ein Telegramm, worin er die Admirale der auswärtigen Mächte beschuldigt, daß ihr Vorgehen gegen Griechenland ungerechtfertigt sei.

**Bern**, 1. April. Der Postwagen des Nachtzuges Genf—Bern ist heute Nacht, kurz vor Bern, von einer größeren Räuberbande geplündert worden. Der gerade diensthuende Postbeamte Augst aus Zürich wurde durch einen Schuß in den Kopf ermordet. Mehrere Postbeutel mit größeren Geldmengen wurden gestohlen.

**Rom**, 1. April. Im nächsten Consistorium wird, wie verlautet, der Erzbischof von Olmütz, Monsignore Kohn zum Kardinal ernannt werden.

**Athen**, 1. April. (Havas-Meldung.) Die Aufständischen setzten den Angriff gegen das Fort Izzedin fort. Die Kriegsschiffe begannen wiederum deshalb das Bombardement. Die Aufständischen behaupteten ihre Stellung, bis der englische Panzer „Camperdown" sie mit dem Feuer seiner schweren Geschütze zum Rückzuge zwang.

**London**, 1. April. Die Regierung beschloß, allen Ernstes Schritte zu thun, um dem Vorgehen der griechischen Truppen auf Creta Einhalt zu gebieten. — Der Vorschlag der Cretenser, einen Gouverneur für dieses Land unter griechischer Autonomie zu ernennen, dürfte abgelehnt werden. — Mehrere Mächte erklärten sich bereit, für das Zurückziehen griechischer Truppen von Creta mit aller Gewalt einzutreten.

**London**, 1. April. Oberst Vassos beschuldigte in einem Schreiben an die Admirale dieselben der Parteinahme für die türkischen Soldaten.

**London**, 1. April. Chamberlain hielt auf einem Bankett des Colonial-Instituts, bei dem er den Vorsitz führte, eine Rede über die Festigung der Lage zwischen den Colonien und dem Mutterlande und sagte: Wir wollen das Volks-Regiment unserer Colonien mit aller Macht gegen fremden Angriff schützen. Er be-

merkte sodann, er glaube an die thatsächliche Möglichkeit einer Föderation, die aber nicht durch Druck, sondern durch das allmähliche Hervortreten des allgemeinen Wunsches darnach herbeigeführt werden soll, und appellirt an Alle, den Patriotismus für das Reich zu bewahren und den glorreichen Traditionen der britischen Flagge treu zu bleiben.

**Lorenzo-Marquez**, 1. April. (Reuter-Meldung.) Der Häuptling Jambul von Gasaland, der Onkel des Häuptlings von Gungunhana, erhob sich gegen die Portugiesen.

**Washington**, 1. April. Das Repräsentantenhaus nahm mit 205 gegen 121 Stimmen die Tarifbill in der Schlußabstimmung an und beschloß ferner mit 201 gegen 150 Stimmen, daß die Bill vom April ab in Kraft trete. Diese Bestimmung trifft nicht die auf der Oceanüberfahrt befindlichen Waaren.

## Literatur.

§ Das soeben erschienene 3 Heft der **„Gartenlaube"** zeichnet sich gleich seinen Vorgängern durch eine Fülle hochinteressanter zeitgemäßer Mittheilungen aus. In würdiger Weise wird in demselben der Hundertjahrfeier zum Andenken Kaiser Wilhelms I. in Wort und Bild gedacht. Patriotischen Inhalts ist auch der illustrirte Artikel über das Historische Museum auf dem Schlachtfelde bei Leipzig. Von den belehrenden Artikeln verdient eine Mittheilung von Dr. Dammer über einen neuen wichtigen Fortschritt im Seidenbau hervorgehoben zu werden; zeigt sie doch Mittel und Wege, wie endlich in Deutschland der Seidenbau als Hausindustrie und Quelle des Nebenerwerbs weitere Verbreitung finden kann. In einem reich illustrirten Artikel „Ein Festtag in Inner-Indien" entwirft der bekannte Indien-Reisende Dr. K. Boeck ein treffliches Bild der Stadt Haidarabad gelegentlich des Muharremfestes. Sehr interessant ist ferner der Bericht von W. Berdrow über die Industrie der Lebensluft, in welchem die verschiedenen Verfahren zur Herstellung des Sauerstoffs, namentlich aber die Verflüssigung der Luft nach Prof. Linde in München beschrieben werden. Nachdem der Roman „Die Hansebrüder" von E. Muellenbach (Ernst Lenbach) zum Abschluß gelangt ist, bringt das vorliegende Heft weitere Fortsetzungen des überaus spannenden Romans „Trotzige Herzen" von W. Heimburg, denen sich noch kürzere Novellen „Jung Volk will allein sein" von R. Waldmüller-Duboc und „Caligula und Tito" von H. Rosenthal-Bonin anschließen.

§ Eine Kaiser-Nummer von hervorragendem Werthe, gleich ausgezeichnet im Text wie im Bilderschmuck, ist das soeben erschienene Heft 15 der **„Modernen Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W.). Die Hundertjahrfeier hat auf dem Gebiete der Journalliteratur mit dieser Nummer eine Gabe gezeitigt, auf die wir stolz sein können. Ein überraschender Reichthum an wundervollen Illustrationen und Kunstblättern, die den Manen des großen Heldenkaisers gewidmet sind, ist in dem prächtig ausgestatteten Heft vereint. Das Brustbildniß Kaiser Wilhelms des Großen ist ein Kunstwerk ersten Ranges, ebenso die meisterliche Schöpfung Anton von Werners: „Deutschlands Einigung" und die mit feinstem künstlerischen Gefühl ausgeführte farbige Illustration „König Wilhelm mit seinem Stabe bei Gravelotte". Auch ein treffliches Charakterbild des großen Kaisers ist von Hans Kraemer geschrieben. Den Kaiser als Soldat schildert in geistvollster Weise der bekannte Militärschriftsteller Freiherr von Dincklage-Campe. Und zu alledem noch eine Fülle anderer lesenswerther Aufsätze und Mittheilungen. In jeder Beziehung eine Leistung ersten Ranges, ist das Kaiserheft der „Modernen Kunst" volksthümlich im höchsten Grade. Um so bewundernswerther ist diese Leistung, als das Heft nur 60 Pfennig kostet.

— **Obstfreunde** dürfte ein Aufsatz interessiren, den Obergärtner Mertens von der Kgl. Obstbaulehranstalt in Geisenheim a. Rh. in der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau über das Düngen der Obstbäume mit künstlichen Düngerstoffen veröffentlicht. Auch sonst enthält die Nummer viel Interessantes, so einen illustrirten Aufsatz des Freiherrn von Schilling über die Spargelfliege, diesen Plagegeist aller Spargelzüchter, und deren Vernichtung. Die Nummer wird auf Wunsch gern umsonst zugeschickt von der Verlagsbuchhandlung Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. Oder.

## Börse und Handel.

### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin**, 1. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

| Börse: Fest. Cours vom | 31./3. | 1./4. |
|---|---|---|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 103,70 | 103,80 |
| 3½ pCt. „ „ | 103,60 | 103,6 |
| 3 pCt. „ „ | 97,50 | 97 50 |
| 4 pCt. Preußische Consols | 103,70 | 103 80 |
| 3½ pCt. „ „ | 103,70 | 103 80 |
| 3 pCt. „ „ | 97,90 | 97,50 |
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 100,00 | 100,20 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 100,00 | 100,20 |
| Oesterreichische Goldrente | 104,10 | 104,10 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103 30 | 103,60 |
| Oesterreichische Banknoten | 170 25 | 170,30 |
| Russische Banknoten | 216 25 | 216,35 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 | 87,00 | 87,[illegible]0 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | 60,80 | 61 00 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | 89,00 | 89,50 |
| Disconto-Commandit | 198,50 | 191,75 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm[illegible] | 122,80 | 122 25 |

### Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco . . . . . . . . . . 38,50 ℳ

**Königsberg**, 1. April, — Uhr — Min. M[illegible].
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissio[illegible]sgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % excl F[illegible].

| | | |
|---|---|---|
| Loco nicht contingentirt | 38,70 ℳ | Brief. |
| Frühjahr | 38,70 ℳ | Brie |
| Loco nicht contingentirt | 38,30 ℳ | Geld. |
| Frühjahr | 38,20 ℳ | Geld |

**Danzig**, 31. März. Getreidebörse.

| | ℳ |
|---|---|
| **Weizen.** Tendenz: Flau. | |
| Umsatz: 200 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 160 |
| „ hellbunt | 157 |
| Transit hochbunt und weiß | 126 |
| „ hellbunt | 120 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | — |
| **Roggen.** Tendenz: matter. | |
| inländischer | 106 |
| russisch-polnischer zum Transit | 72 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | — |
| **Gerste**, große (602 g) | 130 |
| kleine (625—660 g) | 120 |
| **Hafer**, inländischer | 122 |
| **Erbsen**, inländische | 130 |
| „ Transit | 90 |
| **Rübsen**, inländische | 200 |

### Spiritusmarkt.

**Danzig**, 31. März. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 57,00 bez., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 37,40 bez., —,— Gd., März-Mai 37,50 bez.

### Zuckermarkt.

**Magdeburg**, 31. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,95. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.



## Kirchliche Anzeigen.

**Synagogen-Gemeinde.**
Gottesdienst:
Freitag, den 2. April, Abends 6¼ Uhr.
Sonnabend, den 3. April (Neumondsfeier), Morgens 9 Uhr.

## Elbinger Standesamt.

Vom 1. April 1897.

**Geburten:** Tischler Gust. Ad. Podlech 1 T. — Postschaffner Theophil Reich 1 T. — Schlosser August Thal 1 S. — Schlossermeister Paul May 1 S.

**Aufgebote:** Arbeiter Ferdinand Wölk-Elbing mit Johanna Maria Pauls-Pangritz-Colonie. — Kaufmann Adolf Dreher mit Emma Friedrich. — Schlosser Hermann Prange mit Auguste Gall. — Fabrikarbeiter Hermann Plath mit Eleonore Ardenski.

**Eheschließungen:** Klempner Ernst Kreft-Kl. Zeisgendorf mit Eveline Olschewski-Elbing.

**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter August Kuhn 23 J. — Arbeiter Christ. David Schlomski 57 J.

Für die vielen Beweise der Theilnahme anläßlich der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Herrn **Ludwig Tertz,** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.
**Die Hinterbliebenen.**

Den geehrten Elbingern sage ich bei meiner Abreise nach Berlin ein herzliches Lebewohl.
Frau **A. Thürnagel.**

**Die Schifffahrt nach Pillau, Königsberg und Danzig ist eröffnet.**
Elbing, den 31. März 1897.
**Die Aeltesten der Kaufmannschaft.**

**Deutsche Kolonialgesellschaft.**
**Freitag**, den **2.** April, **8** Uhr Abends, im **Hause des Gewerbevereins,** Spieringstraße 10, I.
**Wanderausstellung** von Erzeugnissen aus den Deutschen Kolonien mit erläuterndem Referat.
**Verkauf** von **Kolonialartikeln** aus dem Deutschen Kolonialhause in Berlin.
Gäste — auch Damen — sehr willkommen.
Eintrittsgeld nach Belieben zum Besten des Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien.
**Der Vorstand.**

**Elbinger Handwerkerbank**
Eing. Genoss. mit unb. Haftpfl.
**Montag, den 5. April d. Js., Abends 8 Uhr,**
im Saale der **„Bürger-Ressource"**:
**Generalversammlung.**
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht für's I. Quart. d. J.
2) Beitritt zur Ost- und Westpreußischen Verbandskasse.
3) Geschäftliche Mittheilungen.
**Der Aufsichtsrath.**
L. Monath,
Vorsitzender.



**Abgeschl. Vereinszimmer**
zu vergeben **Lange Hinterstr. 39,**
bei **Rohde.**



**Hundert Kühe**
werden zu kaufen gesucht. Offerten — auch auf kleinste Posten — in der Exped. der „Altpr. Ztg." erbeten unt. **„Kühe"**.

**2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, Spiegel, ½ Dtzd. Salonstühle, 1 Sopha, Wienerstühle, 1 Regulator, 2 Satz Betten**
wegen Umbau sehr billig abzugeben
**Heil. Geiststr. 43,** 1 Treppe.

**Sohn achtbarer Eltern,**
der **Lust** und **Befähigung** zum **Zeichnen** zeigt, wird als Litographen-Lehrling gesucht.
**Carl Schmidt Nachf.,**
Spieringstraße.
Kunst-Anstalt für hervorragend moderne litographische Erzeugnisse.

**Für die Fundamentirung (Betonarbeiten) eines Neubaues sollen die erforderlichen rund 1000 cbm Ziegelbruchstücke, rund 600 cbm Feldsteinfindlinge vergeben werden.**
**Erbitte Offerten franco Bauplatz vis-à-vis meiner Locomotivfabrik Trettinkenhof.**
**F. Schichau.**

**Guten Saathafer**
hat abzugeben **A. Dobrick,**
**Weeskendorf.**

Gründl. **Violin-Unterricht** w. g. sehr mäß. Honor. erl. Näh. Ausk.
Mühlenstr. Nr. 18.

**Ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen**
**Kalkscheunstr. 16.**

**Personen**
jeden Standes und Geschlechts können sich einen angenehmen Nebenverdienst verschaffen. Keine Acquisitionsthätigkeit. Offert. unt. **R. 50** a. d. Exped. d. Ztg.

**Einen Lehrling**
sucht **Otto Römer, Bildhauer,**
Traubenstr. Nr. 1.

Ein Sohn anständiger Eltern findet in unserer **Buchdruckerei** als
**Lehrling**
Stellung.
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

**Lehrlinge,**
welche sich dem **Klempner-Baufach** widmen wollen, werden gesucht. Vom Lande bevorzugt.
**Ed. Palm,**
Spieringstraße 16.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die im Jahre 1824 gegründete und seit 35 Jahren in meinem Besitz befindliche

## Leder-Handlung und Treibriemen-Fabrik

mit sämmtlichen Activen und Passiven zum 1. April cr. meinem langjährigen Mitarbeiter und Bevollmächtigten Herrn **Gustav Scheffler** und dessen Socius Herrn **Rudolf Koeppen** übergeben habe.

Für das mir in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meine Nachfolger gütigst übertragen zu wollen, welche in der Lage sind, allen an sie herantretenden Anforderungen zu genügen.

Elbing, im März 1897. Hochachtungsvoll

**Ludwig Tertz.**

Auf Vorstehendes höflichst bezugnehmend, beehren wir uns ergebenst mitzutheilen, daß wir die seit 73 Jahren begründete

## Leder-Handlung und Treibriemen-Fabrik

mit sämmtlichen Activen und Passiven von Herrn **Ludwig Tertz** mit dem heutigen Tage käuflich übernommen haben und dieselbe unter der Firma

## Ludwig Tertz

**Inh.: Scheffler & Koeppen**

in unveränderter Weise weiterführen werden.

Indem wir höflichst bitten, das unserm Herrn Vorgänger in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen, zeichnen

Elbing, 1. April 1897.

Hochachtungsvoll

**Scheffler & Koeppen.**

## !!!Geschäfts-Eröffnung!!!

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich unterm heutigen Tage

**Alter Markt No. 34**

ein

## Wiener Café und Conditorei

eröffnet habe. Ich werde jeder Zeit bemüht sein, das mich besuchende Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen, und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Oskar Schuffert.**

## Elbinger Leichen-Bestattungs-Institut.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Laden

**Brückstraße 28,**

früher Herr Tischlermeister **H. Löwe**, ein

**Sarg-Magazin, Blumen- und Kranzbinderei,**

um meiner werthen Kundschaft mehr Bequemlichkeit zu bieten.

Ich bleibe bemüht, auch in diesem neuen Unternehmen reelle Bedienung und billige Preise zu sichern.

Hochachtungsvoll

**D. Blödhorn.**

**Leichnamstraße 122 — Brückstraße 28.**

**Mastgeflügel! Fleisch! Butter! Honig! Tafeläpfel!**

alles pro 10 Pfund franco Nachnahme: 1 Bratgans oder 3—4 Enten oder 3—4 Capauner oder Poularden oder Suppenhühner alles **jung** und **fett** frisch geschlachtet, sauber gerupft u. entweidet M. 5; Ochsen- und Kalbfleisch, frisch, hinteres, knochenfrei M. 4.60; frische Kuhmilch-Naturbutter M. 6—6.50; 1896er Bienen-Blüthenhonig, hell, hart M. 4.30; 2½ Kilo Butter und 2½ Kilo Honig M. 5; Allerfeinste Tafeläpfel beliebige Sorte M. 1.90; **Gänsefedern** schneeweiss u. daunenreich pr. 1 Pfund netto franco: Ungerissene M. 1.10—1.30; fein gerissene M. 2—2.50; Gänsedaunen, wunderbare Füllkraft M.—4.50.

**B. Kaphan,**
**Buczacz** (Oesterreich).

**Kennen??** Sie schon die beliebten Jauersche, Frankfurter, Wiener und Knoblauchwurst? von

**Max Tübel, Alter Markt 46,**

i. F.: Thüringer Dampf-Wurstfabrik, früher Associé der Firma Bartel & Tübel.

Ferner empfehle:

**Prima Kalbs-, Hammel-** Keulen, Rücken, Cotelettes u. Schnitzel.

Prima Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch.

Cass. Rippspeer, Pökel-Rinderbrust.

Pökel-Eisbein und Cammstück.

Alles in nur **bester Qualität** bei prompter und reeller Bedienung.

## Geschäftsübernahme.

Dem geehrten Publikum von **Elbing und Umgegend** die ergebenste Anzeige, daß ich die

## Bäckerei

**Vorbergstraße Nr. 6**

von heute ab übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine Kundschaft mit guter Waare auf's Reellste zu bedienen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**C. Jeremies.**

**Bäckermeister.**

**! Sofort !** versende ich gegen **Nachnahme** — **direkt an das Privatpublikum** —

10 **Meter** 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
6 „ 90 „ „ **ungebl. pr. Hemdentuch,**
6 „ 83 „ „ **ungebl. Köper-Barchent,**
4 „ 142 „ „ **ungebl. Betttuchstoff**
26 **Meter** zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

**A. Alexander, Mittweida i. S.**
**Webwaaren-Fabrik-Niederlage.**

Von

## Palast

bis

## Hütte

glänzt alles durch

## AMOR.

Die **hervorragenden** Eigenschaften des hellen Metall-Putz-Glanz

**„Amor“**

Er **schmiert nicht** — er hält im **Glanz lange vor** — er putzt **schnell** — er ist **sparsam** — er ist **billig** — er **greift** die Metalle **nicht an.**

**In Dosen à 10 und 20 Pfg.**
**überall zu haben.**

Alleinig. Fabrk. Lubszynski & Co., Berlin NO., Georgenkirchstr. 31.

**Wiederverkäufer hohen Rabatt.**

**5500 mit 90 % garantirte Gewinne.**

Vierte

## Berliner Pferde-Lotterie

**Ziehung am 13. und 14. April 1897.**

**Hauptgewinne im Werthe von**

**30000, 25000, 15000, 12000, 10000, 8000, 7000 etc.**

Loose à **1** M., 11 Loose für **10** M. — Porto und Liste **20** Pfg. — empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

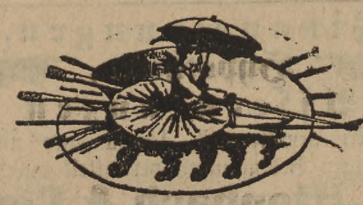
**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.**

**5500 mit 90 % garantirte Gewinne.**

## Harzkäse,

feinste, fette Waare, Postkiste ℳ 3,30 frei gegen Nachnahme, größere Posten billiger, offerirt

**G. C. Luther, Quedlinburg a. H.**



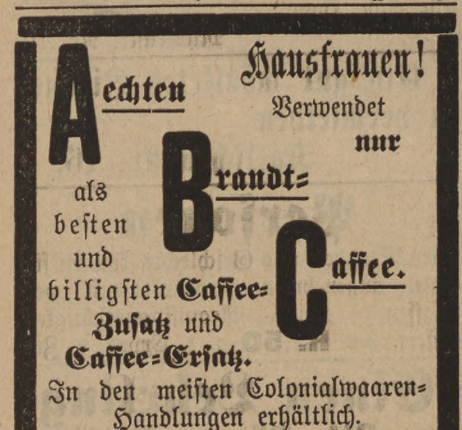
**Carbolineum**
**zum äußeren Anstrich,**
**Antimerulion**
**zum inneren Anstrich**
billigst.

Wiederverkäufern möglichsten Rabatt.

**J. Staesz jun., Elbing,**

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**




**Die billigsten und besten**

## Bierdruckapparate

für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

**A. Krause, Zempelburg.**

Katalog gratis und franko.

Uebernehme jede

## Reparatur

an Piano's, Harmonium's und Streichinstrumenten.

**Otto Hesse, Pianofortebauer, Fleischerstr. 14, part.**

## Viel Geld

verdienen repräsentationsfähige Herren und Damen. Offerten unter **R. 51** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

## Guter Mittagstisch à 60 Pf.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

## Vorzügliche Pianinos,

**nur erstklassig**, neueste Construction, hocheleganter Bau, **nachweislich** am **billigsten** Pianino-Magazin

**Inn. Mühlendamm 32.**

## A. Danielowski,

**Aeuß. Mühlendamm 67.**

*Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.*

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.



**G. Noack,**

**Aelteste Berliner Gewehrfabrik.**

Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervereine.

**Berlin C., Breitestrasse No. 7** vis-à-vis dem Königlichen Marstall.

Garantirt eingeschossene Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten.. Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an. Jagdcarabiner, Orig., von 13,75 M. an. Centralf.-Doppelflinten von 33,50 M. an. Pürsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an. Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.. Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl..

## Ständige und Hilfs-Berichterstatter

werden für eine täglich erscheinende Lokalzeitung an allen Plätzen gesucht. Offert. unt. **R. 49** an die Exped. d. Ztg.

## 1 tücht. Landwirthin

m. langjähr. guten Zeugn. sofort zu erfr. Frau **Rogall, Burgstraße 30.** Daselbst k. s. viele **Mädchen** melden.

## Wegen Fortzug von Elbing

will ich meine sämmtlichen

**Wirthschaftssachen**

verkaufen. **M. Laudon,** Wasserstraße 76/78.

## Louise Schendell,

**Atelier für**

**Künstl. Zähne,**

**Plomben 2c.,**

Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

## Benno Damus Nachf.

*Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.*

**Hierzu eine Beilage.**

# Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 78. Elbing, den 2. April 1897. Nr. 78.


## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. März. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes verlas Vizebürgermeister Dr. Lueger ein Schreiben des Bürgermeisters Strobach, in welchem derselbe mittheilt, daß er sein Amt als Bürgermeister der Stadt Wien niederlege.

### Frankreich.

Paris, 31. März. Der Gouverneur von Dahomey hat den Capitän Baud zum Residenten von Gurma mit dem Sitze in Fada u'-Gurma ernannt. Ferner wurden Residenten für Basilo (?), Kirtkiri (?) und das mittlere Nigergebiet ernannt. — Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, der Untersuchungsrichter Le Poitevin habe Abschrift der Papiere Cottu's erlangt, wird von halbamtlicher Seite für unbegründet erklärt.

### Griechenland.

— Bei Uebernahme des Commandos über die Truppen an der Grenze hat der Kronprinz folgenden Tagesbefehl an seine Soldaten erlassen: „Der König hat mich mit dem Oberbefehl der Armee in Thessalien betraut. Indem ich meinen Posten zu einer kritischen Stunde übernehme, welche schwer auf dem Vaterlande lastet, gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß Ihr Alle Eure Pflicht erfüllen und Eurem Eid treu bleiben werdet, daß Ihr Geduld und Festigkeit zeigen werdet zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten im Gehorsam gegen die Gesetze und gegen Eure Vorgesetzten, und beweisen werdet, daß Ihr Disciplin besitzt, welche die Hauptstärke der Heere bildet."

### England.

London, 31. März. Unterhaus. Die von Blake beantragte Resolution, welche erklärt, der Bericht der Commission über die finanziellen Beziehungen Irlands und Englands stelle fest, daß für Irland eine ungehörige Steuerlast bestehe und die Regierung die Pflicht habe, baldigst Mittel zur Abhilfe vorzuschlagen, wurde mit 317 gegen 157 Stimmen verworfen.

— Oberst Willoughby, einer der Theilnehmer an dem Zuge Jameson's, ist heute aus dem Gefängniß entlassen worden.

### Südafrika.

Prätoria, 31. März. Mehrere englische Blätter treten für den ehemaligen Generalstaatsanwalt der Kapkolonie Schreiner anläßlich seiner vor dem Londoner Südafrika-Ausschusse abgegebenen Erklärungen ein. Das holländische Blatt „Ons Land", das die Ansichten des Oberrichters und Präsidenten des Gesetzgebenden Rathes Sir Henry de Villiers sowie des Afrikanderbonds vertritt, wendet sich energisch gegen die Taktik der Chartered-Company, welche auf einen Krieg zwischen den der weißen Rasse angehörigen Bewohnern Süd-Afrikas abziele; das Blatt denkt, daß das am Freitag zusammentretende Parlament der Kapkolonie ein Vertrauensvotum für Schreiner abgeben werde.

## Von Nah und Fern.

* **Einen geschmackvollen agrarischen „Witz"**, der niedriger gehängt zu werden verdient, leistete sich in der Sitzung des Provinziallandtages für Schlesien der Abgeordnete von Gerlach (Wohlau), indem er bei Berathung des Gesetzentwurfes über die Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten mit Bezug auf die Seuchengefahr behauptete: Die eigentliche Seuchenheerde seien die Händler (Beifall) und eine richtige Desinfizirung sei nur möglich, wenn die gesammten Bestände der Händler, Pferd und Wagen und der Händler dazu verbrannt würden (Heiterkeit und Beifall). — Dieser Witz, wie der Beifall, der solcher geschmacklosen Aeußerung gezollt ward, sind gleich charakteristisch; aber hinter solchen Worten steckt doch auch ein Stück Ernst; nämlich der Wunsch, den Händlern unter allen Umständen etwas am Zeuge zu flicken. Nun ist eines klar; der Händler wird schon aus eigenem Interesse bestrebt sein, Krankheiten und namentlich Seuchen von seinen Viehbeständen fern zu halten, denn jede Krankheit bringt ihm bedeutende Verluste, die er begreiflicherweise gern vermieden sieht. Deshalb wird er immer die möglichste Vorsicht gebrauchen. Die Aeußerung des Herrn von Gerlach beweist aber wieder einmal, welche Behauptungen von Agrariern ins Feld geführt und mit Heiterkeit und Beifall aufgenommen werden.

* **Ein mißlungener Mädchenraub** wird aus Palermo gemeldet. In einer der letzten Nächte erschienen fünf junge Leute vor dem Hause der angesehenen und sehr reichen Familie Romano; drei von ihnen drangen in die Wohnung ein, während die beiden andern, mit den Revolvern in der Faust, vor der Thür Wache hielten. Kurz darauf trugen die drei Eindringlinge ein Mädchen aus dem Hause, das fürchterlich schrie und sich schließlich auf die Erde warf. Die Räuber wollten das Mädchen mit Gewalt zu einem in der Nähe stehenden Wagen schleppen. Aber auf das Geschrei des Mädchens war eine alte Frau herbeigeeilt, die gleichfalls zu schreien begann, bis die Räuber, durch den Höllenlärm erschreckt, die Flucht ergriffen. Die Räuber wurden jedoch bald darauf verhaftet, und es stellte sich heraus, daß sie von dem jungen Hausbesitzer Morello den Auftrag erhalten hatten, die 16jährige Tochter des Herrn Romano, die Morello zu seiner Frau machen wollte, zu rauben und zu entführen. Die Räuber, die das junge Mädchen nicht kannten, hatten in der Dunkelheit die erste beste Frauensperson ergriffen, und diese Dame war die — Amme des jüngsten Sprößlings der Familie Romano.

* **Hamburg**, 31. März. Heute Nachmittag traf der Dampfer „Maroa" mit 4 Personen hier ein, die von einem Boote des am 8. d. Mts. beim Cap Hatteras (Nord Karolina) gesunkenen Dampfers „Ville Saint Nazaire" am 13 März aufgenommenen waren. Die Geretteten sind Capitän Jaquenceau, Maschinist Mariani, Steuermann Herbert und Matrose Saona.

* **In einem Schiff mit 14 Schrauben in drei Tagen über den Atlantic?** In Providence, N. J., wird zur Zeit nach dem „New York Herald" das Modell zu einem neuen Schiff gezeigt, das epochemachend auf die Schiffbauindustrie und die ganze Schifffahrt wirken dürfte, falls ein wirkliches Schiff den Erwartungen, die der Erbauer des Modells auf dasselbe setzt, entsprechen sollte. Der Plan des Erfinders geht dahin, nach dem gefertigten Modell ein Schiff von 200 Fuß Länge mit zusammen 14 Schrauben, 6 vorne und 8 hinten, und zwar 7 an jeder Seite, zu erbauen, das mit Elektrizität getrieben wird. Mit diesem Schiff, das zunächst dem Passagierverkehr in der Narraganset-Bay dienen soll, hofft man eine Fahrgeschwindigkeit von 40 Knoten zu erreichen. Selbstverständlich liegt die Absicht vor, das System später in der allgemeinen Frachtschifffahrt zur Anwendung zu bringen. Der Vorsitzende der Gesellschaft, die das Versuchsschiff zu erbauen gedenkt, ein Herr Richard B. Painton in Willamsport, Pa., hat sich einem Reporter des „New York Herald" gegenüber dahin ausgesprochen, daß man bestimmt hofft, mit dem neuen Fahrzeug nahezu die doppelte Geschwindigkeit als mit einem der jetzt durch Dampf getriebenen Schiffe zu erreichen und die Reise über den Atlantic in drei Tagen zurückzulegen. Die neue Methode wird auch gegen die jetzige eine bedeutende Ersparniß bedeuten, da sich der Kohlenverbrauch trotz der gesteigerten Geschwindigkeit um ca. 23 pCt. verringern soll.

* **Die Bahnwärter-Wittwe Frau Marie Zesch** aus Klein-Besten bei Königs-Wusterhausen, welche unter dem dringenden Verdachte steht, in der Nacht zum 12. Mai v. Js. ihren Ehemann des Nachts im Schlafe erschossen zu haben, ist wieder in Untersuchungshaft genommen worden. Als die in Königs-Wusterhausen geführte Untersuchung abgeschlossen war, wurde Frau Zesch aus der Untersuchungshaft entlassen, der Untersuchungsrichter am Landgericht II fand aber, als er die Untersuchungsakten nachprüfte, daß zu einer Einstellung des Verfahrens kein Anlaß vorläge. Auf seine Veranlassung wurde Frau Zesch von neuem verhaftet. Auf die von der Beschuldigten erhobene Beschwerde hob die beschlußfassende Strafkammer die Untersuchungshaft von neuem auf, hiergegen erhob aber die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Kammergericht und dieses hat nun die erneute — dritte — Verhaftung der Frau angeordnet. Die Beschuldigte befindet sich bereits wieder im Moabiter Untersuchungsgefängnisse.

* **Wunderbare Marienerscheinungen** werden neuerdings wieder aus der Csaborer Pußta in Ungarn gemeldet. Ein Mädchen hat dort die heilige Jungfrau Maria gesehen, mit ihr gesprochen und geheime Dinge von ihr erfahren. Natürlich beginnen nun große Wanderungen nach Csabor aus nah und fern, zu Fuß und zu Wagen, denn jeder möchte die Maria sehen und mit ihr sprechen. Man nimmt Kranke, Lahme, Stumme und Blinde mit in der Hoffnung auf ihre wunderbare Heilung. Die Pilger kommen mitten in der größten Arbeitszeit, verkaufen ihr Getreide, um die Kosten der Reise bestreiten zu können, und bringen ihre Opfer dar. Wohl warnt der katholische Pfarrer vor solchem Aberglauben, aber diese Ermahnung kommt zu spät und die Prozessionen nehmen ruhig ihren Fortgang. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet ein nervenkrankes Mädchen, welches mit unverständlichen Worten von den ihr zu Theil gewordenen geheimnißvollen Erscheinungen erzählt, die dann von ihren Angehörigen der staunenden Menge erklärt werden. Die Behörden sehen dem Treiben ruhig zu, obwohl sie eigenlich schon aus Gesundheitsrücksichten demselben ein Ende machen sollten. Denn es werden viele von ansteckenden Krankheiten Befallene herbeigebracht, welche sich in dem „heil'gen Brunnen" baden und ihnen folgen wieder andere, welche aus dem unreinen Wasser trinken, in der Hoffnung, gleichfalls Heilung zu finden.

* **Schiffsuntergang**. Der bei Rinkjöbing gestrandete Dampfer „Ariel" ist infolge des Sturmes nunmehr vollständig zertrümmert.

* **Darmstadt**, 29. März. Ein interessantes Seitenstück zu dem Düsseldorfer Proceß Volbeding ist hier zu erwarten. Durch Mittheilungen von auswärts wurde die Aufmerksamkeit der hiesigen Staatsanwaltschaft auf einen angeblichen Arzt Schuhmacher gelenkt, der hier ein großes Haus führt, aber nur in der nächsten Nachbarschaft bekannt war. Die Nachforschungen führten zu dem Ergebniß, daß man es anscheinend mit einem Kurpfuscher zu thun habe, der seine Kundschaft nicht in der Nähe, sondern durch Zeitungsanzeigen in entfernten Gegenden suchte. In Darmstadt selbst hatte man kaum eine Ahnung von dem Treiben dieses vielfach vorbestraften Mannes, dessen letzte Verurtheilung 3 Jahre Zuchthaus betragen soll. Jedenfalls zur Rückendeckung hatte er sich einen diplomirten Arzt, Dr. Lang, der zuletzt in Augsburg prakticirt haben soll, als Ordinarius zugesellt. Die beschlagnahmte Correspondenz soll Tausende von Briefen ergeben und den Beweis geliefert haben, daß das Geschäft überaus einträglich gewesen sein muß. Die Gattin des Schuhmacher hatte denn auch auf ihren Namen in Homburg v. d. Höhe, angeblich für mehrere hunderttausend Mark, einen Gasthof erstanden, in welchem Schuhmacher demnächst eine „Kuranstalt" errichten wollte.

* **Westermoordorf**, 30. März. Das Behrend'sche Ehepaar hierselbst ward kürzlich mit Drillingen (1 Knaben und 2 Mädchen) beschenkt. Die Frau gab bereits 11 Kindern das Leben.

* **Der Lloyddampfer „Königin Luise"**, welcher am 21. d. M. seine erste Reise von hier nach Newyork antrat und am 23. d. Lizard passirte, ist, wie uns ein Telegramm aus Bremen meldet, heute auf dem Wege nach Falmouth abermals Lizard passirt. Der Dampfer, welchen man bereits übermorgen in Newyork erwartete, hat wegen Schadens am Rudergeschirr umkehren müssen. Der Dampfer wird nach Ausbesserung des Schadens seine Reise nach Newyork fortsetzen.

* **Eine Geschichte aus der Praxis eines Detektiv-Bureaus** wird uns wie folgt berichtet. Zwei Herren der Potsdamer Gesellschaft pflegten häufig Abends nach Berlin zu kommen und erst am andern Morgen nach Hause zurückzukehren. Die Gattinnen, die während der Zeit schutzlos zurückgelassen waren, nahmen Veranlassung, sich einmal genauer danach erkundigen zu lassen, was ihre Ehemänner die Nacht über in Berlin festhalte. Mit diesen Erkundigungen beauftragten sie ein Detektiv-Bureau. Eines Tages bestiegen die beiden Herren „an einem Hotel" Unter den Linden eine Droschke. Die Detektivs mußten dasselbe thun und nachfahren, um sie nicht aus den Augen zu verlieren. Der zweite Kutscher erzählte, was er gehört hatte, dem ersten, dieser dem Pförtner des Hotels und der wieder den beiden Herren. Diese waren nun ganz entrüstet, daß man sie beobachte, und wollten wissen, wer dahinter stecke. Zu dem Zwecke wandten sie sich an dasselbe Detektiv-Bureau. Nun war für dieses guter Rath theuer. Ablehnen konnte es den Auftrag nicht rundweg, um sich nicht selbst zu verrathen, annehmen durfte es ihn aber auch nicht mit Rücksicht auf den bereits von den Ehefrauen übernommenen Auftrag. Man fand den Mittelsweg in der Forderung der außerordentlich hohen Summe von 2000 Mark ohne irgend eine Gewähr auch nur für den geringsten Erfolg. Das war den Herren zu viel und sie verzichteten daher, wie man es erwartet hatte, auf die Hilfe des Bureaus.

* **Englischer Heirathsmarkt**. Die Engländer haben eine neue Richtung für die Bethätigung ihrer Menschenfreundlichkeit entdeckt. Sie wollen auf den Heirathsmarkt Einfluß nehmen. Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß in London eine Art Heirathsclub begründet werden sollte. Nunmehr erfahren wir Genaueres über die Umstände, wie man zur Begründung dieses Clubs gelangte. Der Herausgeber einer großen Zeitschrift in London sendete eines Tages eine Mitarbeiterin, ein hübsches, junges Mädchen, zu einer Heiraths-Agentur. Sie zahlte die Taxe und ließ sich mit Ehecandidaten in Verbindung setzen. Ein Gleiches geschah mit einem jungen Redakteur. Die große Post wurde nun von dem Herausgeber gelesen und studirt. Man staunte über die überwiegende Zahl der Briefe, aus welchen die ehrlichste Sehnsucht nach Heirath und nicht nach Abenteuerei oder Geldgier sprach. Das Resultat dieser Enquête wurde veröffentlicht; nun nahm die Zeitschrift Woman at home die Sache in die Hand. Es wurde untersucht, welche Gesellschaftsschicht es sei, die den jungen Leuten keine anständige Gelegenheit gebe, sich kennen zu lernen,

---

## Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Gesellschaft.

Frei nach dem Amerikanischen.

Von **Erich Friesen.**

Nachdruck verboten.

16)

Ein sarkastisches Lächeln kräuselt ihre Lippen bei diesen überschwenglichen Worten. Doch entgegnet sie nichts.

Beide setzen sich wieder und beenden schweigsam ihr Frühstück.

Als Arthur aufsteht, um das Zimmer zu verlassen, fragt Frau Harrison lebhaft:

„Wann gedenkst Du abzureisen, um unsere Geschäftsangelegenheit in Ordnung zu bringen?"

„Hol's der Teufel! Hab' bald genug von der Sorte Geschäften!" stößt er zwischen den Zähnen hervor. „Es ist das letzte Mal — auf Ehre!"

Unmuthig zuckt sie die Achseln.

„Wann willst Du abreisen?"

„Je eher, desto besser. Heut' Abend noch."

„Gut. Vor meiner Heirath muß alles erledigt sein."

„Und ich erhalte hunderttausend Dollars und kann heirathen, wen ich will?"

„Ja, ja, meinetwegen! Mach' nur, daß Du fortkommst!"

Uebermüthig lacht Arthur auf.

„Weiß der Teufel, an Dir ist ein Mann verloren gegangen, Tante Edith. Hast für ein Weib viel zu viel Geist und Energie!"

„Ich weiß es wohl," lächelt sie geschmeichelt; „doch da ich einmal ein Weib bin, muß ich mein Geschick mit Würde tragen. . . . Adieu, Arthur! Viel Glück auf der Reise!"

* * *

Während im unteren Stockwerk obige Unterredung zwischen Frau Harrison und ihrem Neffen stattfindet, wartet Ada oben im Nähzimmer der Befehle ihrer Herrin.

Da sie zur Zeit nichts zu thun hat, nimmt sie die Zeitungen vom vorigen Abend, die Mary ihr jeden Morgen auf den Tisch legt, zur Hand.

Gedankenlos überfliegt sie die einzelnen Spalten. Plötzlich wird ihre Aufmerksamkeit gefesselt. Tiefer beugt sie sich auf die Zeitung herab, um besser sehen zu können.

„Aufruf!

Informationen werden gewünscht über den Verbleib der Ada Forest aus Kalifornien oder deren Erben. Zu melden bei

Corbin Russel, Broadway 27."

liest sie mit weitgeöffneten Augen.

Es durchzuckt sie seltsam. . . . Wie, wenn dieser Aufruf irgendwie mit ihrer Mutter zusammenhinge! Der Name „Ada" ist in Amerika sehr ungewöhnlich, und aus Kalifornien war ihre Mutter ebenfalls. . . .

Sie schneidet den Aufruf aus der Zeitung heraus und verwahrt ihn in ihrem Portemonnaie.

Gleich darauf tritt Frau Harrison ein.

Schon beabsichtigt Ada, dieselbe zu fragen, ob sie eine Ada Forest kenne; doch die Dame ist bei so schlechter Laune, sie giebt ihre Anweisungen betreffs der Näharbeit in so kurzen Worten, daß das junge Mädchen davor zurückschreckt.

Während des ganzen Tages ziehen bittere Gefühle durch Ada's Herz. . . .

Warum hat Onkel William sie nicht über das Geheimniß ihrer Eltern aufgeklärt? . . . Warum weiß sie nichts über ihre nächsten Verwandten? . . . Sie kann nicht einmal beweisen, daß sie Ada Harrison heißt und das legitime Kind ihrer Eltern ist! . . .

Heiße Thränen steigen in ihre Augen. Seit lange schon hat sie sich nicht so unglücklich gefühlt, wie heute.

Am nächsten Morgen, nachdem sie gut geschlafen, lächelt sie über ihre romantischen Ideen von gestern. Sie schilt sich selbst aus, daß sie sich auch nur einen Augenblick hat durch einen Vornamen irre führen lassen.

Gegen Mittag ersucht Frau Harrison Ada, sie in das oberste Stockwerk zu begleiten, um aus den dort aufgespeicherten Koffern und Schränken die Frühjahrsgarderobe herauszunehmen.

Frau Harrison schließt einige der Koffer auf und beginnt mit Adas Hilfe, die einzelnen Kleider und Umhänge auszubreiten. Was ihr tauglich erscheint, wird der Reihe nach an die Wand aufgehängt; das Uebrige wirft sie sorglos theils wieder in die geöffneten Koffer, theils auf den Boden.

Gerade, als sie mitten in der Arbeit sind, meldet Mary Herrn John Alsen.

Hastig erhebt sich Frau Harrison vom Boden.

„Ordnen Sie alles in den Koffern, Erika!" ruft sie, der Thür zueilend, „so daß ich später nur noch zuzuschließen brauche."

Geduldig hebt Ada Bänder, Tücher und Spitzen vom Boden auf. Doch gestattet ihr Ordnungssinn ihr nicht, die Kleider in dem Zustand, wie Frau Harrison sie hineingeworfen, in den Koffern zu lassen. Stück für Stück nimmt sie wieder heraus und legt alles fein säuberlich zusammen.

Dabei bemerkt sie, daß sich auf dem Boden des Koffers Staub angesammelt hat. Sie stülpt ihn um, wischt ihn mit einem Tuch aus und legt sämmtliche Sachen wieder hinein.

Dasselbe geschieht mit dem zweiten Koffer. Als sie den dritten reinigen will, stoßen ihre Finger auf dem Boden an eine Ledermappe. Sie will sie herausnehmen, doch sie ist zerrissen und klappt auseinander. Ein großer Bogen weißes Papier fällt zur Erde.

Ada bückt sich, um den Bogen aufzuheben.

Da — ein unterdrückter Schrei — sie hält eine Kreidezeichnung in den Händen — einen liebreizenden Frauenkopf.

„Wie hübsch!" murmelt sie. „Wer es nur sein mag?"

Eifrig studirt sie die feinen Züge, die großen unschuldigen Augen, den stolzgeschwungenen Mund. Dabei kommt ihr ein eigenthümlicher Gedanke. . . . Hat sie, Ada, selbst nicht Aehnlichkeit mit diesem Bilde? Jetzt verändert sie die Haarfrisur ein wenig; aber früher, als sie manchmal das Haar hochfrisirt trug — muß sie da nicht gerade so ausgesehen haben, wie dieses Bild? . . .

Plötzlich steigt ihr alles Blut zu Kopf. Krampfhaft greift sie nach dem Herzen.

Sollte dieses hier ihre Mutter sein — ihre geliebte Mutter, die sie nie gekannt, von der sie nie eine Photographie gesehen?

Sie starrt und starrt auf das Bild — lange, lange, bis ein Geräusch sie aus ihren Träumen weckt.

Frau Harrison steht hinter ihr.

„Was machen Sie da?" ruft die Dame ärgerlich. „Warum spioniren Sie hier herum, anstatt einzupacken, wie ich es Ihnen befahl?"

Ada hebt langsam die Augen von dem lieblichen Bild zu den finsteren Zügen ihrer Herrin.

„Ich spionire nicht," entgegnete sie, sich gewaltsam beherrschend, obgleich ihr Herz zum Zerspringen pocht. „Ich habe alle drei Koffer ausgeleert und bereits jene beiden dort wieder sauber eingepackt. Als ich auf den Boden dieses Koffers kam, fiel mir dies Bild in die Hände."

„So — o?"

Frau Harrison blickt Ada durchdringend an. Auch ihr fällt die Aehnlichkeit zwischen ihrem Nähmädchen und dem Bilde auf.

„Wen stellt das Bild vor?" fragt Ada anscheinend harmlos, während sie sich bückt, um etwas vom Boden aufzuheben, damit die andre die Spannung in ihren Zügen nicht bemerke.

„Interessirt Sie das so sehr?"

„Ich — ich finde das Bild sehr hübsch."

Frau Harrison lacht schrill auf.

„Jeder fand das — auch er!" murmelt sie. „Das Mädchen war meine ärgste Feindin," fährt sie heftig fort. „O, wie ich diese Ada Forest haßte!"

Ada Forest! . . . Schon wieder dieser Name! Ist es ihre Mutter? Ist sie es nicht? War sie vielleicht nur eine Halbschwester von William Douglas und trägt deshalb einen anderen Namen?

„Sie haßten sie?" fragt Ada leise, indem ihre großen, sprechenden Augen vorwurfsvoll in das wuthverzerrte Antlitz vor ihr blicken.

„Ja, ich haßte sie — und ich hasse sie noch — nach ihrem Tode!" zischt Frau Harrison.

Mit einer heftigen Bewegung reißt sie Ada das Bild aus der Hand und zerreißt es in vier Theile.

„So —!" Sie athmet tief auf und wirft die Stücke auf den Boden. „Jetzt existirt nichts mehr von Dir, Ada Forest!"

Ada ist zu Muthe, als müsse sie aufschreien. Der Wuthausbruch der Frau da bestärkt sie in der Vermuthung, daß das Bild ihre Mutter vorstellt. Fest preßt sie die Zähne aufeinander, um sich nicht zu verrathen.

„Packen Sie fertig ein!" befiehlt Frau Harrison mit einer gebieterischen Handbewegung. „Dann tragen Sie die Papierfetzen hinunter und lassen Sie Mary damit den Ofen anzünden! Ich reite jetzt aus. Adieu!"

Damit nimmt sie die Schleppe ihres dunkelbraunen Reitkleides in die Höhe und schreitet der

und man fand, daß es nur solche Leute waren, welche nicht von der Handarbeit leben und andererseits nicht leicht in die große Welt kommen. Eine von der Redaktion Woman at home vorgenommene Untersuchung der Tagebücher von Bürgerstöchtern ergab, daß stets die Klage wiederkehrt, man sei so einsam und werde wohl nie so glücklich sein, einen Engländer anstatt mit Sir mit Harry, Dick, Tom, Bob ansprechen zu dürfen. Die Engländer halten etwas auf ihre Nation. Die Schicksale der Ehelosen gingen ihnen nahe, und man gab reichlich Geld her, damit irgend etwas unternommen werde. Heirathsbureaux mit unentgeltlicher Dienstleistung halfen nichts, weil kein wohlgesittetes Mädchen dazu zu haben war, ihre Vorzüge im Protokoll anzupreisen oder ihre Photographie auflegen zu lassen. Nun werden Clubs gegründet, welche von angesehenen Personen patronisirt werden und über die aufzunehmenden Mitglieder genaue Recherchen einholen. Die Clubmitglieder werden zu gemeinsamen Unterhaltungen, Ausflügen, Bällen dirigirt, und dort vollzieht sich das Weitere von selbst. — Glückliches Albion, das für derartige Dinge Geld hat.

* **Der Doppelselbstmord eines Liebespaares** wird aus Köpenick gemeldet. Ein seit 14 Tagen verschwundener Wäscherknecht, Paul Bergemann aus Neusalz a. d. O., 28 Jahre alt, der mit der Tochter eines Wäschereibesitzers eine Liebschaft unterhielt, wurde gestern als Leiche aus der Dahme gezogen. Seine zwanzigjährige Geliebte, die Tochter seines Dienstherrn, ist noch nicht gefunden.

* **Professor Robert Koch** ist es gelungen, das Tuberculin so zu verbessern, daß die Heilkraft eine wesentlich erhöhte geworden ist und die schädlichen Nebenwirkungen, die das Mittel zuerst aufwies, beseitigt sind. Schon in dieser Woche wird Prof. Koch die Ergebnisse seiner Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben.

* **Unter der Herrschaft der Gesindeordnung.** Schwere Mißhandlung eines Dienstmädchens führten gestern die Kaufmanns-Ehefrau Anna Rütow vor die 131. Abth. des Berliner Schöffengerichts. Die Belastungszeugin, das Dienstmädchen Ida Zinn, gab eine trübe Schilderung von der Behandlung, die sie während der Dienstzeit bei der Angeklagten hatte erdulden müssen. Schlechte Nahrung, unfreundliches Wesen und übermäßige Ansprüche an ihre Leistungsfähigkeit, das sei die Signatur ihres Dienstes bei der Frau Rütow gewesen. Zweimal habe ihre Herrin sie geschlagen, beim dritten Male, am 25. Januar, habe diese es aber zu arg gemacht. Eines der Kinder habe sich beschwert, daß sie, die Zeugin, ihm in ungeschickter Weisee beim Anziehen der Stiefel helfe. Wüthend sei die Mutter auf sie losgestürzt, habe ihr den Stiefel aus der Hand gerissen und ihr damit mehrere Schläge ins Gesicht und auf den Kopf versetzt. Dann habe die Angeklagte sie gepackt und sie mehrmals mit dem Gesicht gegen die Tischkante gestoßen. Daß die Zeugin nicht übertrieben hatte, bewies der Umstand, daß sie infolge der Verletzungen nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Erst nach 14 Tagen konnte sie als geheilt entlassen werden. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt.

* **Wegen Bigamie** ist der Sproß einer deutschen Adelsfamilie in Amerika verhaftet worden: Richard v. Hagen wurde am 14. März in Baltimore dem Prozeßverfahren unter der Anschuldigung überwiesen, „zweimal zu viel geheirathet zu haben". Die Anklage wurde von der ersten Frau, einem ehemaligen Fräulein Seiler aus Philadelphia, erhoben. Richard v. Hagen heirathete die Philadelphiaerin im Jahre 1890, ließ sie 1893 sitzen und heirathete im September desselben Jahres ein Fräulein Birchner. Die Philadelphiaerin ließ ihren treulosen Gatten verhaften und er wanderte auf zwei Jahre und acht Monate ins Zuchthaus. Diese Lehre schien ihm aber nichts genützt zu haben, denn kaum entlassen, kam er nach Baltimore und heirathete eine junge Wittwe. Die erste Frau nahm nun zum zweiten Male die Gerichte in Anspruch, und v. Hagen wurde wieder verhaftet. Richard v. Hagen steht im Alter von 35 Jahren und stammt aus Potsdam. Er kam vor zehn Jahren nach Amerika.

* **Der Chef der Berliner Kriminalpolizei,** Graf Pückler, befindet sich, wie uns aus Wien gemeldet wird, in Begleitung des Polizeipräsidenten von Windheim in der österreichischen Hauptstadt. Es ist mit Genugthuung aufzunehmen, daß sich Graf Pückler der Studienreise des Berliner Polizeihauptes angeschlossen hat, denn gar manche Einrichtungen der Wiener Kriminalpolizei, insbesondere ihre Beziehungen zu der Presse, dürften sich für die Berliner als nachahmungswerth erweisen oder doch wenigstens als schätzbares Material bei den geplanten Reformen der letzteren in Betracht kommen.

---

# Aus den Provinzen.

C. **Aus der Danziger Nehrung.** Trotzdem schon vielfach Bestrafungen der Fischer bezw. Fischhändler wegen Veräußerung von Fischen, welche nicht das vorschriftsmäßige Längenmaß haben, vorgekommen sind, lassen dieselben von ihren gesetzwidrigen Handlungen nicht ab. Heute gelang es wieder, eine Kiste mit 53 Lachsen, von denen nur 3 die vorschriftsmäßige Länge hatten, zu konfisziren. Die Kiste, welche von Kahlberg privatim mit der Post nach Danzig befördert werden sollte, wurde in Bohnsack durch den Gendarm Ulrich aus Schnackenburg beschlagnahmt und noch an demselben Tage verkauft.

**Marienburg**, 31. März. Außerordentlich resolut zeigte sich eine Schneiderfrau, indem sie auf offener Straße trotz seines Sträubens einem Kürschnergesellen den Ueberzieher, welchen derselbe von dem Schneider auf Pump genommen hatte, vom Leibe zog. Der Geselle war von seinem Meister entlassen worden und wollte mit dem schönen neuen Ueberzieher durchbrennen, wovon die Frau Wind bekommen hatte. — Der Gutsbesitzer Ernst Zimmermann aus Gr. Lesewitz ist von der Gemeinde Gr. Lesewitz zum stellvertr. Schöffen gewählt und bestätigt worden.

**Pr. Stargard**, 31. März. In einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Baudeputation wurde heute über das Projekt einer städtischen Gasanstalt verhandelt. Es steht nichts im Wege, sodaß mit dem 1. Oktober d. Js. die Anstalt in Betrieb gesetzt werden kann.

**Thorn**, 31. März. Die Umwandlung unserer jetzigen Pferde-Straßenbahn in eine solche mit elektrischem Betriebe steht in Kurzem bevor.

**Schwetz**, 30. März. Der von der hiesigen Polizei am 28. d. Mts. festgenommene junge Mensch ist nicht der wegen Unterschlagung von 13 000 Mk. von Berlin aus steckbrieflich verfolgte Comtoirbursche Ernst Müller. Es ist vielmehr ein stellenloser Handlungsgehilfe, der sich nur des Landstreichens und Ansprechens schuldig gemacht hat.

*,* **Neuenburg**, 31. März. Heute fand im Kreise Schwetz die Reichstagsersatzwahl statt und zwar zum vierten Male in dieser Legislaturperiode zwischen dem freikonservativen Candidaten Herrn Holtz-Parlin und dem Candidaten der Polen Herrn von Saß-Jaworski-Lippinken. Bei der Hauptwahl 1893 wurde Herr Holtz mit 6210 gegen 6042 Stimmen gewählt, die Herr von Saß-Jaworski erhielt. Wegen Wahlunregelmäßigkeiten wurde die Wahl für ungültig erklärt. Im Juni v. Js. fand die Ersatzwahl statt, die zu einer Stichwahl führte, da keiner der Candidaten die absolute Mehrheit erhielt. In derselben wurde der Deutsche mit 5328 gegen 5141 Stimmen gewählt. Die Wahl wurde vom Reichstage für ungültig erklärt, da sie auf Grund der Wahllisten von 1893 erfolgt war. Die Betheiligung war eine äußerst rege. Von 1079 eingeschriebenen Wählern haben 853 von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht. Davon erhielt Herr Holtz-Parlin 326, Herr von Saß-Jaworski 524 Stimmen, 3 Stimmen sind zersplittert. Auf einem Wahlzettel stand:

„Saß-Jaworski und Holtz-Parlin
Gehören beide nicht nach Berlin;
Denn Freisinn oder liberal
Die wären nur nach meiner Wahl.
Konservativ oder Pole wählen,
Da wird wohl meine Stimme wählen."*)

*) Wird wohl „fehlen" heißen sollen. Während der Pole bei der letzten Wahl nur 65 Stimmen mehr erhalten hatte als der Deutsche, so hat er jetzt 198 Stimmen mehr zu verzeichnen. Deshalb ist der Sieg des Polen wahrscheinlich.

E. **Znin**, 31. März. Wie wenig Verständniß in hiesiger Gegend unter manchen Leuten für Obstbaumanlagen an öffentlichen Straßen herrscht, zeigen die immer wieder vorkommenden Baumfrevel; so sind auch kürzlich wiederum auf der Landstraße Rogowo-Rom von ruchloser Hand 14 Kirschbäume in Meterhöhe abgebrochen worden. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur. Der Landrath hat für die Ermittelung desselben eine Belohnung von 30 Mark ausgeschrieben. — Auf den der Landbank Berlin gehörigen Gütern Donnaslaw und Beerenbruch sollen im Laufe des Sommers evangelische Schulen neu gegründet werden. Bei den hier stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen sind in der ersten und zweiten Abtheilung durchweg deutsche Kandidaten gewählt worden, während in der dritten Abtheilung die Polen gesiegt haben. Im ganzen werden 10 Stadtverordnete gewählt und zwar je 3 in Abtheilungen 2 und 3 und 4 Verordnete in Abtheilung 1. Diese umfangreichen Wahlen fanden statt, weil unsere Stadt kürzlich Magistratsverfassung erhalten hat.

X. **Jastrow**, 31. März. Dem Rechtsanwalt F. aus Berlin wurde vom hiesigen Tischlermeister Modrow das Ausklagen von einer Forderung von etwa 300 Mk. übertragen. Durch Verzögerung der Sache Seitens des Rechtsanwalts ging M. der Forderung verlustig. Darauf wurde M. gegen den Rechtsanwalt um Zahlung der 300 Mk. klagbar. Die Angelegenheit beschäftigte mehrere Gerichte und zuletzt auch das Kammergericht zu Berlin. Dieses hat jetzt dem M. das Erkenntniß zugehen lassen, daß Rechtsanwalt F. außer der erwähnten Forderung auch die Kosten des Verfahrens zu zahlen hat.

**Konitz**, 30. März. Als ein wahres Schwindlergenie erwies sich der Besitzersohn Z. aus Jehlenz, Kr. Tuchel, der sich heute vor der Strafkammer wegen Betruges zu verantworten hatte. Von seinem Vater verschiedener Vorkommnisse wegen, welche gerichtliche Bestrafungen im Gefolge hatten, enterbt, wählte er Konitz zu seinem Aufenthalte und hat hier mehrere Familien um recht beträchtliche Geldsummen geprellt. Einem der Geschädigten erklärte er, er arbeite auf dem Gericht, wo er „lerne" und nach Ostern als Assessor mit gutem Gehalt angestellt werde; dann wolle er alle Schulden bezahlen. Ein ander Mal gab er an, beim Ersten Staatsanwalt zur Gesellschaft geladen zu sein; absagen könne er nicht, da das seiner Karriere schaden würde, er brauche aber dazu 8 Mark Eintrittsgeld und 1 Mark Biergeld. Die 9 Mark wurden ihm gegeben. Ferner zeigte er eines Tages einen mit der Firma eines Rechtsanwalts bedruckten Bogen Papier vor, in welchem ihn der Rechtsanwalt aufforderte, in einer Erbschaftsangelegenheit sofort eine größere Summe Geldes zu besorgen. Er erzielt das Geld. Die in Aussicht stehende Erbschaft hat er öfters in den Vordergrund geschoben. Schließlich brach aber doch das Verhängniß über ihn herein. Er trat mit einer an sich selbst gerichteten Gelddepesche vor seinen Wirth und klagte, daß ihm das in der Depesche genannte Geld erst am nächsten Tage ausgezahlt werden sollte. Zugleich bat er um ein Darlehn. Der Wirth jedoch ging mit ihm zum Postamte, um die sofortige Auszahlung des Geldes zu erwirken. Da wurde die Schwindelei entdeckt. Die Folge war die Verhaftung und heute die Verurtheilung des Schwindlers zu zwei Jahren Gefängniß. Bei der Strafbemessung wurde als mildernder Umstand angesehen, daß die Leichtgläubigkeit seiner Opfer dem Schwindler die Betrügereien so unglaublich leicht gemacht habe.

**Mühlhausen** Ostpr., 31. März. Der heutige Viehmarkt war stark besucht. Viel Rindvieh war aufgetrieben und auch zu hohen Preisen verhandelt worden.

**Königsberg**, 30. März. Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei hielt am Montag Abend eine Versammlung ab, in welcher Herr Stadtrath Graf einstimmig als Candidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt wurde. — Für die Stadt Königsberg ist vom Vaterländischen Frauenverein im Hause Kupitzerstraße Nr. 4a ein Heimathshaus für Mädchen eingerichtet worden. — Es sollen Mark 2 000 000 $3\frac{1}{2}$prozentige Anleihescheine von der Stadt Königsberg ausgegeben werden. — Die Feier ihres 125jährigen Bestehens beging am letzten Sonntag die hiesige Freimaurer-Loge zum Todtenkopf und Phönix. Eine große Zahl von Deputationen auswärtiger Logen war zu dem glanzvoll verlaufenen Festact erschienen, u. A. hatte die Mutterloge in Berlin eine Deputation hierher entsendet.

**Goldap**, 30. März. Der $2\frac{1}{4}$ Jahre alte Sohn Fritz des Zimmermanns Raup aus der Mühlenstraße kam in Abwesenheit seiner Eltern dem brennenden Ofen zu nahe. Sein Hemdchen fing Feuer und das arme Kind erlitt arge Brandwunden, an denen es, wie die „Goldaper Zeitung" meldet, am Sonntag unter großen Schmerzen starb.

**Tilsit**, 31. März. Vor Kurzem erschien bei hiesigen Kaufleuten eine Dame aus Budapest, welche eine dortige Fabrik vertritt. Die Dame bereist ganz Europa, beherrscht fünf Sprachen und weiß die Waaren mit einer Geschicklichkeit anzubieten, die manchem Reisenden nicht eigen ist. Die von der Dame vertretene Firma bringt u. A. einen Putzlappen in den Handel, mit welchem man, was namentlich unsere Hausfrauen interessiren dürfte, alle blanken Gegenstände, als Gold, Silber, Nickel, Messing ꝛc., ohne Anwendung von Putzpomade oder anderen Putzmitteln schnell und sauber blank putzen kann.

**Aus der Provinz Pommern.** Für Pommern wird ein System von 12, wahrscheinlich 13 Kornlagerhäusern geplant, welche sich auf die Provinz mit Ausnahme von Stettin vertheilen, aber einer einheitlichen Oberleitung unterstellt werden sollen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß die Einrichtung schon bei der nächsten Ernte funktioniren kann. Der Staat wird zu den Baukosten rund eine Million Mk. vorschießen.



---

Thür zu, wobei sie mit ihren hohen Stiefelabsätzen heftig auf dem zerrissenen Bild herumtrampelt.

Ada hebt vorsichtig die vier arg beschädigten Stücke des Bildes auf und legt sie aneinander.

„Arme, arme Mutter!" murmelt sie mit vor Schmerz und Empörung bebenden Lippen.

Sie packt langsam den Koffer fertig, um ihre erregten Nerven ein wenig zu beruhigen. Dann ruft sie Mary herauf.

Diese stößt beim Anblick des Bildes einen Schrei der Verwunderung aus.

„Ah, wie schön — gerade so sehen Sie aus, Fräulein. Wollen Sie es nicht behalten?"

„Frau Harrison wünschte, daß Sie es verbrennen mögen, Mary," bemerkt Ada zögernd.

„Ach was, dazu ist es zu schade! . . . Ich werde es auf der Rückseite mit Papierstreifen überkleben und Ihnen dann wieder bringen."

„Aber —"

„Lassen Sie mich nur machen, Fräulein, Sie trifft kein Vorwurf."

Und sie nimmt das zerrissene Bild auf ihr Zimmer und hat es nach wenig Minuten so geschickt reparirt, daß man kaum mehr die Risse bemerkt.

Ada bestellt noch an demselben Nachmittag bei einem Photographen eine Kopie des Bildes, welche schon nach drei Tagen fertig ist. Dann giebt sie Mary das Original zum Verbrennen. Ihrem geraden, ehrlichen Sinn widerstrebt es, das Mädchen zum Ungehorsam zu verleiten.

Glücklich im Besitze des geliebten Bildes, begiebt sie sich zur Ruhe. Ihr letzter Blick fällt auf das theure Antlitz.

Sie zweifelt nicht mehr daran — es ist das Bild ihrer Mutter.

XX.

Am folgenden Vormittag steigt Ada die schmalen Treppen des Hauses Broadway 27 hinauf. In der Linken hält sie eine Rolle Papier.

Vor einer Thür im dritten Stockwerk bleibt sie stehen. Dieselbe trägt ein Messingschild mit der Firma „Corbin u. Russel, Rechtsanwälte".

Ohne anzuklopfen tritt sie ein.

An verschiedenen Pulten sitzen junge Leute, die eifrig mit Schreiben beschäftigt sind. Ein älterer Herr erhebt sich und geht ihr entgegen.

„Sie wünschen, mein Fräulein?"

„Ich möchte einen der beiden Herren Rechtsanwälte sprechen."

„In welcher Angelegenheit?"

Sie nimmt aus der Tasche ein Stück Zeitungspapier und reicht es dem Herrn.

„Ah, in der Sache Ada Forest? . . . Bitte, näher zu treten! Herr Corbin ist in seinem Bureau."

Damit öffnet er eine Thür und läßt Ada eintreten.

„Herr Corbin, eine Dame wünscht Sie in der Angelegenheit Ada Forest zu sprechen!"

Lautlos schließt sich die Thür wieder hinter ihr.

Ada steht einem kleinen, schmächtigen Herrn von etwa sechszig Jahren gegenüber. Sein Gesicht ist glatt rasirt; die klugen, grauen Augen blicken scharf und doch wohlwollend durch die Brille auf den neuen Ankömmling; die schmalen Lippen deuten auf Energie und Charakterfestigkeit.

„Bitte, setzen Sie sich, mein Fräulein!"

Der Advokat deutet auf einen Stuhl in der Nähe seines Pultes.

Ada nimmt Platz und blickt den Herrn voll Interesse an. Sein Gesicht flößt ihr Vertrauen ein.

„Wie heißen Sie, mein Fräulein?"

„Ada Harrison."

Der Advokat macht eine verwunderte Bewegung.

„Ada Harrison?" wiederholt er fragend, indem er das Mädchen scharf fixirt. „Und Sie kommen wegen der Angelegenheit der Ada Forest?"

„Ja."

„Was können Sie mir über Fräulein Ada Forest mittheilen?"

„Sie ist meine Mutter," erwidert Ada leise.

Der Advokat lächelt wohlwollend.

„Wenn Sie das beweisen können, so erwartet Sie ein hübsches Stück Geld, mein Fräulein."

Ada erröthet. An eine derartige Wendung der Dinge hat sie bis dahin nicht gedacht. Sie ist nur hierher gekommen, um etwas Näheres über ihre Mutter oder deren Verwandte zu erfahren.

Sie öffnet die Papierrolle und enthüllt die Photographie.

„Dies war meine Mutter, mein Herr."

Der Advokat studirt voll Interesse die anmuthigen Züge des Bildes. Dann blickt er Ada an.

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß Sie mit dem Original dieses Bildes nahe verwandt sind, mein Fräulein," sagt er bestimmt. „Die Aehnlichkeit ist frappant. . . . Uebrigens sprachen Sie von Ihrer Mutter in der Vergangenheit. Ist sie todt?"

„Ja. Sie starb bei meiner Geburt."

„Das war traurig für Sie, mein Fräulein. Doch Sie nannten sich „Ada Harrison"; so war also Ihre Frau Mutter mit einem Herrn dieses Namens verheirathet?"

Schweigend nickt sie mit dem Kopf.

„Lebt Ihr Herr Vater noch?"

„Nein, er ist todt."

„Welches war sein voller Name?"

„Charles Richmond Harrison."

Wieder macht der Advokat eine erstaunte Bewegung.

„Wo lebten Sie nach dem Tode Ihrer Eltern, Fräulein Harrison?"

„Hier in New-York bei meinem Onkel."

„Sein Name?"

Er fragt es fast athemlos. Sein Körper ist ein wenig vornüber gebeugt. Jeder Zug seines Gesichtes drückt höchste Spannung und Erregung aus.

„William Douglas."

Der Advokat stößt einen leisen Pfiff aus. Der Blick seiner klugen Augen scheint Ada durchbohren zu wollen.

Wohl eine halbe Minute lang spricht er kein Wort. Auch Ada schweigt; das eigenthümliche Benehmen des Mannes fängt an, sie zu beunruhigen.

„So, Sie sind also die Nichte des kürzlich verstorbenen William Douglas, dessen gesammte Hinterlassenschaft an seine Gattin überging, von der er getrennt lebte."

Sein Ton ist wieder vollkommen ruhig.

Ein heißes Roth steigt in die Wangen des jungen Mädchens. Es erscheint fast, als ob durch solch' Besprechen seiner häuslichen Angelegenheiten ein Makel auf den guten Namen ihres Onkels fiele. Schon bereut sie, sich überhaupt an den Advokaten gewandt zu haben.

„Ja," entgegnet sie kurz, mit einem hochmüthigen Aufwerfen ihres Köpfchens.

Ein gutmüthiges Lächeln umspielt Herrn Corbin's Lippen.

„Merkwürdig — sehr merkwürdig!" murmelt er, während sein Blick immer wieder von dem Bild zu dem vor ihm sitzenden schönen Mädchen und wieder zurück zu dem Bilde geht.

Ada sieht ein wenig befremdet aus. Sie begreift nicht recht, was so außerordentlich Merkwürdiges in der Thatsache liegt, daß sie William Douglas' Nichte ist.

„Selbstverständlich können Sie mir die Beweise bringen, daß Sie die legitime Tochter von Ada Forest und von — Richmond Harrison sind!" sagt der Advokat nach einer abermaligen Pause.

Wieder erröthet Ada; heiß steigt es ihr in der Kehle auf.

Die Betonung, mit welcher der Advokat den Namen ihres Vaters ausgesprochen, beängstigt sie.

„Welche Beweise habe ich nöthig?" fragte sie beklommen.

„Den Ehekontrakt Ihrer Eltern oder einen Zeugen, der bei der Ceremonie zugegen war; außerdem ein Zeugniß, daß Sie das eheliche Kind Ihrer Eltern sind", lautet die Antwort.

„Das Alles kann ich nicht beweisen", murmelt das arme Mädchen gesenkten Hauptes.

Die Züge des Advokaten nehmen einen eigenthümlichen Ausdruck an. Ada bemerkt es und ihr Stolz erwacht.

Was mag er denken? Hält er sie für eine Abenteurerin? Oder glaubt er, daß ihre Eltern nicht legitim verheirathet waren?

Diese letzte Möglichkeit läßt jede Fiber in ihr erbeben.

„Ich kann wenigstens beweisen, daß ich William Douglas' Nichte bin", sagt sie hochmüthig. „Mein Onkel nahm mich drei Tage nach meiner Geburt zu sich. Ich lebte in seinem Hause bis zu seinem Tode."

„Ah — und Ihre Mutter war William Douglas' Schwester?"

„Ja. Bis vor wenig Tagen hielt ich sie für seine leibliche Schwester; doch da ich erfuhr, daß ihr Mädchenname Forest war, kann sie nur seine Halbschwester gewesen sein."

„Wenn Sie diesen Beweis bringen können, so mag dies zu einer Reihe anderer Enthüllungen führen", bemerkt der Advokat gütig.

Ada erbleicht. Auch hierfür hat sie keinen wirklichen Beweis.

„Der Advokat Herr Lorenz Milner wird Ihnen bestätigen, daß ich William Douglas' Nichte bin" sagt sie ängstlich.

„Ich kenne den Herrn. Aber er kann bestätigen soviel er will, daß Sie William Douglas' Nichte sind. Das beweist noch nicht, daß Sie auch Ada Forest's Kind sind. Kennen Sie die Gesetze so schlecht, daß Sie nicht wissen, daß das Gericht nur auf unumstößliche Beweise Gewicht legt? . . . Sie mögen William Douglas' Nichte sein; Sie mögen auch Richmond und Ada Harrisons Tochter sein; dies hier mag ebenfalls Ada Forest's Bild sein — das Alles nützt nichts, wenn Sie nicht schriftliche Beweise für diese Thatsachen beibringen, mein liebes Fräulein!"

Ada steht erregt auf.

„Was soll ich thun? Ich mache mir weniger aus dem Vermögen meiner Mutter, aber ich möchte Näheres über die Vergangenheit meiner Eltern erfahren. Ich weiß, daß ein Geheimniß über meiner Geburt schwebt."

Und sie erzählt dem hochaufhorchenden Advokaten Alles, was sie von ihrem Onkel über ihre Eltern erfahren hat.

Herr Corbin fühlt, daß jedes Wort, welches das Mädchen spricht, lautere Wahrheit ist. Er fühlt inniges Mitleiden.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen", spricht er herzlich, nachdem sie ihre Erzählung beendet hat. „Der Grund meines Aufrufs ist folgender: Ein mir befreundeter Rechtsanwalt in Neapel schrieb an mich, ich möge die Ada Forest oder deren Erben ausfindig machen. Ein gewisser Louis Forest, ein reicher Kaufmann aus Australien, sei soeben auf dem Wege von dort nach Amerika in Neapel gestorben und habe seine Nichte Ada Forest zur einzigen Erbin seines Vermögens eingesetzt."

„Wußte er Näheres über meine Mutter?"

(Fortsetzung folgt.)

---

Verantwortlicher Redakteur: Max Wiedemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.